



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

511 (4.11.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-236508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-236508)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei emtl. Werbung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbestellen. Postfachkonto 17600 Rottstraße (Postamtgebäude) F. 2. Haupt-Redaktion: R. 1. 4-6 (Postamtgebäude) Geschäftsstellen: Waldhofstr. 6 (Sonnengasse) 10/20 u. Heroldstraße 13. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Preis pro Jahr 24,00, 24,00, 24,00.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm. Kolonialzeitung für 1000 Anzeigen 0,40 R. Kolonialzeitung 3-4 R. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Nummern wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsänderungen usw. berechnen zu hohen Erstattungspreisen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel. Aus Zeit und Leben. Mannheimer Frauenzeitung. Unterhaltungs-Beilage. Aus der Welt der Technik. Wandern und Reisen. Gesetz und Recht.

### Neue Richtlinien für Auslandsanleihen

#### Die Tätigkeit der Beratungsstelle

##### Zweijährige Verpflichtung der Länder

Der Inhalt der Richtlinien, die zwischen den Ländern, dem Reich und der Reichsbank über eventuelle Aufnahme von Auslandskrediten durch die Länder oder Gemeinden und Gemeinverbände vereinbart worden sind, hat folgenden Wortlaut:  
Die Länder sind sich darüber einig, daß wirtschafts- und währungspolitische Gründe die äußerste Beschränkung bei Aufnahme von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten. Die Länder verpflichten sich daher gegenseitig, vorläufig auf zwei Jahre nachfolgende Richtlinien einzuhalten: Die Kredite werden aufgenommen in Form von langfristigen Anleihen, kurzfristigen Krediten der Länder und kurzfristigen Auslandskrediten der Gemeinden und Gemeinverbände. Die von der Beratungsstelle festzusetzende jährliche Höchstbelastung darf nicht überschritten werden. Die auszunehmenden Auslandskredite müssen für eigene Zwecke des Landes bestimmt sein. Sie müssen unmittelbar produktiven Zwecken dienen. Die Anlagen müssen in dem Sinne dringlich sein, daß die geplanten Ausgaben nicht zurückgestellt werden können. Die Bedingungen dürfen keine speziellen Pfänder irgendwelcher Art vorziehen, ebenso keine Verbindung mit anderen Geschäften, wie z. B. Verkäufen von Produkten aus ausländischen Unternehmen. Die Länder sind berechtigt, die gesamte Kreditaufnahme vor der Beratungsstelle mündlich zu vertreten.

##### Die Beratungsstelle ist ein aus Sachverständigen bestehender Vertrauenssausschuß der Länder.

Er setzt sich aus einem vom Reichsminister der Finanzen, einem vom Reichswirtschaftsminister und einem vom Reichsbankdirektorium zu bestellenden Sachverständigen sowie aus drei von den Ländern bestellten Sachverständigen zusammen. Wird ein Antrag auf Befürwortung eines Anleihevorhabens gegen die Stimme eines der drei Sachverständigen angenommen, so kann der in der Minderheit gebliebene Sachverständige in der Sitzung eine nochmalige Beratung des Antrages verlangen. Ein solches Verlangen kann auch der Vertreter des dem Gutachten einholenden Landes stellen. Die Befürwortung

eines Anleihevorhabens gilt erst als erfolgt, wenn die Geschäftsführung dem dem Gutachten einholenden Landes eine entsprechende Mitteilung gemacht hat. Die Höchstföge für die Belastung durch den Kredit werden von den ständigen Mitgliedern der Beratungsstelle selbständig festgesetzt. Die Beratungsstelle hat ferner die Aufgabe, den ausländischen Kapitalmarkt zu beobachten. Die Länder sind verpflichtet, die Beratungsstelle laufend über ihre Erfahrungen zu unterrichten.

##### Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Berlin, 4. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist im gestrigen Kabinettsrat über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht nur eine prinzipielle Einigung erzielt worden, sondern es sind auch die materiellen Grundlagen für die bevorstehenden Verhandlungen festgelegt worden. Mit anderen Worten: Die Differenzen in der Auffassung des Reichsfinanzministers und des Außenministers sind beseitigt worden. Das Kabinett geht jetzt in dieser Frage einig. Der Reichsaussenminister soll bekanntlich die Verhandlungen durch eine direkte Aussprache mit einem Vertreter Polens einleiten. Zu diesem Zweck wird Dr. Stresemann nachmittags den polnischen Gesandten in Berlin im Auswärtigen Amt empfangen. Das aus Anlaß dieser Verhandlungen der polnische Außenminister Galecki, der s. Zt. in Paris weilte, nach Berlin kommen wird, ist an ausländischer Stelle nicht bekannt, überdies werden die Leiter der Außenpolitik der beiden Länder bereits im Dezember wieder in Genf miteinander Verhandlungen führen können. Wir haben hier bereits mitgeteilt, daß Staatssekretär Lewald als Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr in Frage käme und daß höchstwahrscheinlich Ministerialdirektor Pöffe mit dieser Aufgabe betraut werden wird. An ausländischer Stelle wird wohl in Abrede gestellt, daß über Personenfragen bisher schon gesprochen worden sei, es wird aber weiter angegeben, daß als Führer der deutschen Delegation Herr Lewald nicht fungieren könne, er sei durch seine Arbeiten als Vorsitzender des Ausschusses für die Olympischen Spiele völlig in Anspruch genommen.

Fälle, die Ernennung eines Verabschiedungsdiplomaten zur Notwendigkeit machen. Sollte Staatssekretär v. Schubert die Berufung auf den Washingtoner Posten annehmen, so hätte man bei der Suche nach einem Nachfolger den Kreis der Verabschiedungsdiplomaten überhaupt nicht verlassen.

Herr v. Prittwinz und Gaffron war in früheren Jahren einmal als Attaché bei der deutschen Botschaft in Washington beschäftigt. Es fehlt ihm also nicht an der Vertrautheit mit amerikanischen Verhältnissen. Später leitete er das Referat Deutschland im Auswärtigen Amt, war dann als Konsul in Triest tätig u. hat als solcher auch mit Wirtschaftfragen zu tun gehabt. Von Triest ging er als Botschaftsrat nach Rom. Es scheint, daß in deutsch-nationalen Kreisen gegen ihn der Vorwurf erhoben wird, er habe bei dem Zusammenbruch im November 1918 kein ganz einwandfreies Verhalten gezeigt. Er war damals Adjutant des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden und soll den Dienst quittiert haben, ehe er von seinem Posten abberufen worden war. Wie die Dinge sich in den damaligen verworrenen Zeiten abgespielt haben, bleibt zunächst dahingestellt. Es kann jedenfalls nicht bezweifelt werden, daß Herr v. Prittwinz sich stets als ein Mann von guter nationaler Gesinnung erwiesen und im Dienst stets die deutschen Interessen gewahrt hat. Es können deshalb stichhaltige sachliche Gründe für die Ernennung, die gegen seine Ernennung bemerkbar geworden ist, nicht wohl nachgewiesen werden. Im übrigen besteht für keine Partei ein parlamentarischer Recht, bei der Entscheidung über diese Personalfragen ein Wort mitzusprechen. Die deutschen Auslandsvertreter werden auf Vorschlag des Reichsaussenministers vom Reichspräsidenten ernannt und man sucht vergebens nach einer Verfassungsbestimmung, die irgend einem parlamentarischen Kreise Veranlassung geben könnte in das Vorschlagsrecht des Reichsaussenministers oder das Ernennungsrecht des Reichspräsidenten einzugreifen.

##### Die Friedhofshändlung bei Riga

Berlin, 4. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der deutsche Friedhof in Kronberg in der Nähe Rigas ist vor einiger Zeit das Objekt unwilliger Zerschörung gewesen. Es sind von den dort im allgemeinen zum Grabsteinverwendeten Betonkreuzen nahezu ein Dutzend umgeworfen und teilweise zertrümmert worden. Wie wir näher erfahren, handelt es sich bei diesen Grabsteinhändlungen nur um Ausschreitungen betrunkenen Elements. Der Friedhof ist nämlich an einer offenen Straße gelegen. Politische Motive sollen hinter dem bedauerlichen Vorfall nicht zu finden sein. Die leitenden Behörden sind eifrig bestrebt, den Vorfall zu klären und die Täter zur Rechenschaft zu ziehen.

### Die Krise des Austromarxismus

#### Klärung oder Gärung?

(Von unserem Wiener Vertreter)

Die österreichische Sozialdemokratie hat den Austromarxismus erfunden, der in der Demokratie auf Kündigung, in der mahllosen Verschärfung des Klassenkampfes und in der Drobung, zur Diktatur zu greifen, wenn im Falle des Sieges der Arbeiterklasse das Bürgerium der neuen Macht nicht blind gehorchen würde, seinen sichtbarsten Ausdruck findet. Dieser Austromarxismus wurde vor einem Jahre in dem Linzer Programm feierlich formuliert und er sollte zur alleinseeligmachenden Theorie für die Sozialdemokraten der ganzen Welt werden. Dr. Otto Bauer, der eigentliche geistige und politische Führer der österreichischen Partei, träumte wenigstens davon; er, der seine Gelegenheit vorbeigehen ließ, der Masse zu predigen, daß es noch „dieser Generation“ beschieden sein werde, die Herrschaft in der kleinen Donauraubpublik anzutreten und der Menschheit zu zeigen, wie das Wunderwerk des „wahren Sozialismus“ aussehe. Mit dem „roten Wien“ wollte man sich eben als Experimentierfeld nicht zufrieden geben; der Ehrgeiz strebte ins Weite. Als am 24. April die Nationalratswahlen lehrten, daß 43 v. H. der Bundesbürger für die Partei Dr. Otto Bauers stimmten — wiewohl zufällige Mitläufer, wiewohl bloß um den Mieterschutz Besorgte darunter waren, das untersuchte man nicht — da glaubte sich der Austromarxismus seinem Triumphe besonders nahe.

Es kam aber anders. Der 15. Juli mit seinen grauenvollen Schreckensszenen in Wien und die Gegenwehr, die in verschiedenen Gebietsstellen des Staates gegen den Verfestigungsbegann, wirkten doch einigermaßen erhellend. In den Kreisen der Gewerkschaften begann man die Fehler der politischen Führung zu erkennen; die besonnenen Elemente sagten sich, daß das Schüren des Feuers schließlich einen gefährlichen Brand hervorrufen müsse; in den Ländern, aus denen sich der Bund verwaltungsmäßig zusammenfügte, schälte man das radikale Gekwäre der Wiener Parteileitung als störend und schädlich. Der Unwille äußerte sich zunächst in der Weise, daß der Ruf nach einer Koalition laut wurde, nach der Teilnahme an der Regierung, nach der Preisgabe der Marxensonderung von allen bürgerlichen Gruppen. Zum Wortführer der Gemäßigteren warf sich Dr. Karl Renner, der erste Staatskanzler der Republik auf, der, durch den zunehmenden Radikalismus verärgert, in den Hintergrund getreten war und sich hauptsächlich der Genossenschaftsbewegung widmete. Als er sich am Ruder befand, da herrschte eine Koalition der Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen; was er nun forderter stellte sich aber durchaus nicht als etwas völlig Neues dar. Doch die harten, unbelehrbaren Austromarxisten unterließen es nicht, ihre Heilslehre umso lebhafter zu vertreten. Dr. Otto Bauer ließ nicht locker und es überraschte, daß auch Karl Seib, der sonst persönlich entgegenkommende Bürgermeister von Wien — für den Kurs der Rathhauspolitik sind eigentlich Stadtrat Breiter und Dr. Danneberg verantwortlich — tündweg erklärte: Koalition ist Unsinn. Der Schlaumeier hatte sich gründlich verrechnet.

Denn der sozialdemokratische Parteilager, der eben in Wien stattfand, und der eine mehrstägige interessante Redeschlacht brachte, wurde zu einem heftigen Strafgericht für den Austromarxismus. Um dessen Sein oder Nichtsein, um dessen Zweckmäßigkeit oder Sinnlosigkeit ging es in der Streit in Wirklichkeit. Dr. Renner führte seinen Kampf in bester Verfassung. Schön und zurückhaltend in der Form war er in der Sache von einer wohlthuenden Aufrichtigkeit. Er wandte sich scharf gegen das Spielen mit der Revolution des Proletariats — eine Revolution sei für Österreich jetzt eine Unmöglichkeit —, er geißelte die Phrasologie der Radikalen. Das wußte „Meine“ der Intellektuellen und selbste die „Grenzen des Klassenkampfes“ auf. Dr. Renner verlangte eine andere Erleuchtung der Massen durch seine Partei und eine andere Einstellung der sozialdemokratischen Politik. Das Beträuben — die roter Republikanismus Schubbund, die bürgerliche Heimwehner — berne ernste Gefahren in sich und bringe eine Katastrophe nahe: den Bürgerkrieg. An die Stelle der freventlich angedröhten „Machtvollkommen“ habe also eine auf Verzicht und auf demokratische Zusammenarbeit gerichtete Politik zu treten. „Wir wollen das Recht, wir wollen den Frieden!“ rief der ehemalige Staatskanzler aus. Und wie er, so sprach fast der ganze lange Reigen der Redner. Dr. Friedlich, der die Ansprache der linksradikalen Gruppe von der Partei in einer Vorkonferenz verlangt hatte, setzte sich für ein demokratisches Kompromiß ein. In dasselbe Horn bliesen Dr. Ellenbogen und sogar Dr. Deutsch, der Führer des Republikanismus Schubbundes. Der Abgeordnete Leutner übernahm die Politik, die sich der Romantik der „Knabenkapellen“ hinauß, mit seinem Spott; er wollte von „Abenteuern“ nicht wissen. In dieser Tonart ging es weiter und der Austromarxismus erlitt eine Niederlage nach der anderen. Niederlagen, die ihm seine elenden Anhänger bereiteten.

Freilich, Dr. Otto Bauer ließ die Fahne nicht sinken. Da er bei den Alten so wenig Anklang fand, redete er, besonders in seinem Schlussworte, umso mehr von der Jugend, der man „ein Ziel, etwas Großes“ geben müsse. In seinem Hauptreferate hatte er offen bekannt: „Hundertmal lieber einen falschen Weg einzuschlagen — denn Fehler kann man dann wieder korrigieren — als um des rechten Weges willen uns spalten.“ Das heißt, um die linksradikalen Elemente nicht an die Kommunisten zu verlieren, müsse man sich ihnen unterordnen, dürfe man sich auf Abwege drängen lassen. Dabei irrt sich Dr. Bauer sehr, wenn er meint, daß solche Fehler später leicht anzumachen seien. Massen für sie doch die falsch beratenen, falsch geleiteten Massen bitter büßen; politisch, wirtschaftlich und auch an dem Leben einzelner. Zu welchen gedanklichen Grotesken der Austromarxismus verführen kann,

### Botschafter v. Prittwinz und Gaffron

Berlin, 4. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Neben die Gründe, die zur Ernennung des Dr. v. Prittwinz und Gaffron geführt haben, glaubt der, sagen wir einmal bekannte Diplomatiker der „S.“ folgenden Erwägungen zu können: Für die Ernennung des Herrn v. Prittwinz und Gaffron sprachen folgende Umstände: bei seiner Tätigkeit am Konsulat in Frankfurt a. M. hat er wirtschaftliche Studien wissenschaftlicher Art an der Handelshochschule getrieben und sich für die Praxis bei der Dresdener Bank, Filiale Frankfurt a. M. vorbereitet, so daß der junge Botschafter mit den Problemen der Weltwirtschaft und den Reparationsfragen theoretisch und praktisch vertraut ist. Nach Absolvierung des rechtswissenschaftlichen Studiums in Bonn war Prittwinz unter dem Grafen Bernhorst Attaché an der Botschaft in Washington. Dort hat er sehr wertvolle Beziehungen angeknüpft und aufrecht erhalten. Unter diesen Beziehungen spielt der Präsident der Universität Columbia Professor Nikola Murray Butler, der gleichzeitig das Carnegie-Institut leitet und als republikanischer Präsident für die nächste Wahl in Betracht kommt, keine geringe Rolle. Der Bruder des neuen Botschafters, der neben Professor Bonn der deutsche Vertreter des Carnegie-Instituts ist, unterhält in dieser seiner Eigenschaft zum Präsidenten Butler enge Beziehungen.

Wie wir hören, ist das Agreement für den neuen deutschen Botschafter in Washington dem Auswärtigen Amt bisher noch nicht zugegangen. Es wird aber mit seinem Eintreffen für die nächsten Stunden gerechnet.

Herr v. Prittwinz und Gaffron acht, wenn man einen beliebigen Vergleich anwenden will, nicht als Favorit durch das Ziel. Ebe die Wahl auf ihn fiel, haben andere Persönlichkeiten im Vordergrund gestanden. Dabei hat die Frage des diplomatischen Aufstiegers, d. h. des Berufsmäßig nicht vorbestimmten Auslandsvertreters, eine große Rolle gespielt. Man hat sich in dem neuen Deutschland nach dem Grundgesetz Wahl dem „Taktischen“ viel Mühe gegeben, auf dem Arbeitsgebiet der Politik und der Wirtschaft diplomatische Talente zu entdecken. Man war namentlich in den Kreisen der Sozialdemokraten und Demokraten geneigt, den Berufsdiplomaten überhaupt zum alten Eisen zu werfen. Es ist indessen unverständlich, daß sich in der Wertschätzung der Außenleiter doch schon ein gewisser Wandel vollzogen hat. Es ist durchaus richtig und es wird auch in Zukunft daran festgehalten werden müssen, daß dem deutschen Außenminister bei der Auswahl der besten Auslandsvertreter freie Hand gelassen werden muß. Talente und bewährte Kräfte auch außerhalb der eigentlichen Politik zu suchen. Man wird dabei aber oft aemua auf Bemerkungen stehen, die doch schließlich, wie in dem vorliegenden

Das hat schlagend Dr. Max Adler bewiesen, der so oft als schreckliche Beute des österreichischen Sozialismus gerufen wurde. Dieser letzte Hitter des Sozialismus beklagte sich über zu wenig Sozialismus; ihm sind offenbar die schärfsten Austromaxisten noch zu wenig „revolutionär“. Freilich, so ein Stundengelerter hat es leicht, Exzesse zu verherrlichen, denn seine Gesundheit, sein Gut und Gut gerät nicht in Gefahr, geopfert zu werden. Zur Ehre des Wiener sozialdemokratischen Parteitagess sei übrigens gesagt, daß Professor Dr. Max Adler von allen Seiten abgelehnt wurde. Deshalb aber duldet man diesen politischen Witz in den Reihen, weshalb sieht man zu, wie seine politische Wirksamkeit seine Theorie der Klasse vertritt und besonders die Jugend bedrückt? Er, der mit den Bolschewisten liebäugelt, möge gelügend nach Moskau gehen.

Der Austromaxismus hat in den letzten Tagen einen schweren Schlag erlitten. Ist er aber auch schon erledigt? Bessere nicht. Der die „Kassation“ des Parteitagess leitete, der heißt, daß Dr. Otto Bauer seinen Einfluß ungebrochen ausübt, daß die Klassenkampftheorie keine Lust zeigend, das Feld zu räumen und gründlich Einkehr zu halten. Wie bisher wird auch weiter dem Bürgerturn alle Schuld an der gescheiterten politischen Situation in Österreich zugeschoben. Die Bourgeoisie, nur sie, soll daran Schuld tragen, daß der Kampf bei gleicher Entwicklung schließlich im Bürgerkrieg zu enden droht. Die sozialdemokratische Kundgebung möchte alle Verantwortung auf den Bundeskanzler Dr. Seipel abwälzen. Insbesondere wird über die Ueberhandnahme der „faschistischen Formationen“ Klage geführt. Wer aber hat gesellschaftlich alle Brücken zur „freien Bourgeoisie“ — so schrieb und sprach man lange — abgebrochen, wer hat unerlässliche Bedingungen hochmütig gestellt und bei jedem passenden und unpassenden Anlaß die Wehrhaftigkeit der Arbeiterklasse gefordert? Konnte man ernstlich glauben, daß das Spiel mit der „Demokratie auf Knien“ ohne böse Folgen zu bleiben vermöge, daß die Paraden des Republikanismus — des einseitig Klassenkämpferischen — Schulbundes die Geister untätig lassen werden? Die Austromaxisten dürfen nicht übersehen sein. Wie aber werden sie aus der Krise, in der sie sich nun befinden, herauskommen? Der Parteitag hat ihnen, hat vor allem Dr. Otto Bauer eine herbe Lehre erteilt; es ist jedoch zu fürchten, daß sie sie in den Wind schlagen wollen, daß wenigstens die bisherigen Führer unverbesserlich bleiben. Solange der Austromaxismus jedoch die Richtung anzeigt, läßt ein politisches Zusammenwirken zwischen dem Bürgerturn und der Arbeiterklasse in Österreich auf unüberwindliche Hindernisse. Doch wird Dr. Karl Renner nun mühe zu schauen und es bei dem ersten Vorstoß gegen Dr. Otto Bauer bewenden lassen? Das ist die Frage, eine sehr bedeutsame Frage für die Zukunft der Donarepublik. . . .

### Der Kampf um die Schule

□ Berlin, 4. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Bildungsparlament des Reichstages kam es am Freitag zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte wegen des Beschlusses der Mehrheit am Ende der Donnerstagssitzung, die Generaldebatte über das Schulgesetz zu schließen. Die Sozialdemokraten erklärten, der Vorsitzende Abg. D. Müller (D. Natl.) habe die Minderheit vergewaltigt. In einer erneuten Abstimmung wurde beschlossen, die Generaldebatte über das Reichsschulgesetz wieder zu eröffnen. Von sozialdemokratischer Seite wird gewünscht, die Reichsregierung solle endlich Auskunft über die Kosten geben. Die Sozialdemokraten verlangen ferner, eine Klärung der Frage, ob der Regierungsentwurf verfassungswidrig sei. Reichsminister des Innern v. Seudell: Eine materielle Auskunft kann ich nicht geben, da sonst die Generaldebatte weitergehen würde. Ich werde später darauf zurückkommen. Darauf wurde die Generaldebatte geschlossen. Nimmere trat der Ansicht in die Einzelberatung ein.

### 1927 flogen bisher über 100 000 Passagiere

Die Leistungen der Deutschen Luft Hansa für das Jahr 1927 haben im Verhältnis zu denjenigen des vorigen Jahres eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Zahl der beförderten Passagiere hat im Laufe der ersten neun Monate dieses Jahres mit 92 477 annähernd die doppelte Höhe der im Jahre 1926 erzielten erreicht. Bis zum Beginn des Winterflugverkehrs (15. Oktober) dürften insgesamt etwa 100 000 Passagiere 1927 mit der Deutschen Luft-Hansa geflogen sein. Ebenso sind die Ergebnisse für die beförderten Gepäck- und Frachtkilogramm schon nach neun Monaten um das Doppelte (1 298 190 Kg.) gestiegen, während bei der Zahl der geflogenen Kilometer nur eine Zunahme um etwa 1 600 000 Km. zu verzeichnen ist, welche Tatsache beweist, daß sich die Ausnutzung des Laderaums beträchtlich erhöht hat.

\* Geht in Amerika. Auf seiner Amerikareise ist der Chef der deutschen Heeresleitung, General Deyse, in San Francisco eingetroffen.

### Liederabend Lisa Brechler - Ernst Zoch

Das Wesentliche an der Sängerin Lisa Brechler ist ihr ausgeprägter musikalischer Geschmack, der sie befähigt, auch den schwierigsten Aufgaben mit feinsten Einfühlungen gerecht zu werden. Dazu tritt eine ungewöhnliche Sicherheit im Vortrag selbst, bei dem die Künstlerin der, gerade beim modernen Liedervortrag doch recht willkommenen Hilfe des Notenblattes völlig entzogen kann. All diese Qualitäten, mit denen sich großer Fleiß und künstlerisches Streben verbindet, ergeben die Voraussetzung für eine Gesangsbehandlung, die aus mancher Not der stimmlichen Mängelheiten die Tugend eines in empfindlicher Pflege gehaltenen und geäußerten Vortrages machen. Lisa Brechler, die ihr geistiges Programm mit der Folge von drei altitalienischen Arien läßt begonnen hatte, brauchte es durch ihre harte Vortragsbegabung nicht zu scheuen, der gerbrechlich sein gearbeiteten Lyrik Debussys gegenüberzutreten, bei dem die musikalische Phrase so gelodert ist, daß zuweilen die Töne gleichsam im Raum zu schweben scheinen. Für die Vermittlerin kein leichtes Unterfangen, diese Töne auch wirklich zu treffen, und es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit Lisa Brechler diesen gläsernen Spielereien gerecht wird, ohne sie zu zerbrechen. Die Bedeutung Debussys als Anregung übertrifft vielleicht doch die seines einen musikalischen Wertes. So war es denn ganz reizvoll, Werke von Debussy einmal an einem Abend mit Kompositionen von Ernst Zoch zusammenzubringen, ja, schon der Debussy-Spieler Zoch erweckte tiefstes Interesse.

Die Sängerin hatte sich den einheimischen Komponisten, der in anderen Städten, wie z. B. in Darmstadt durch die dortige entzückende und erfolgreiche Aufführung der „Prinzessin auf der Erbsen“ heimischer ist als hier, zum Begleiter erwählt. Wir kannten Zochs Klavierpiel bisher nur ganz flüchtig und gelegentlich; umso mehr konnten wir in seiner Debussy-Vermittlung die seltene Einfühlungsgabe bewundern, mit der dieser ganz von eigenem Schaffen erfüllte Komponist den Werken seines bedeutenden Anverwandten gerecht wurde, durch dessen Art er hindurchging ohne ihn eigentlich bewahrt in einem allfälligen Ausgangspunkt zu nehmen. Eine gewisse innere Verwandtschaft mit dieser Klaviermusik ist ohne Frage vorhanden, und sie zeigte sich auch wieder in den vorgetragenen Klavierstücken, zumal denen des Op. 33, die das knappe, aphoristische der Debussyschen Formung mit dem Streben des letzten Debussy nach einer Wiederherstellung klassischer Gestaltungsformen gemein haben. Zoch schreift vor allem auch in die Reihe der wenigen, die dem Klavierstück wieder die eigentliche Geltung des spielbaren Unterhaltungsgutes im besten Sinn

### Zuchthäuser-Statistik

#### Abfassung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe?

□ Berlin, 4. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuß für Strafrechtsreform setzte seine Beratungen fort. Ein Vertreter des preussischen Justizministeriums gab einige statistische Zahlen bekannt, wie viele Verurteilte in preussischen Anstalten lägen, um eine lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen und wieviel diese Strafe tatsächlich lebenslänglich verbüßt. Im Januar 1927 waren in preussischen Zuchthäusern 585 Gefangene, die eine lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen hatten. Darunter waren 470, die zuerst zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden waren. Nur 105 waren vorn vornherein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Von diesen 585 saßen 500 noch nicht länger als 10 Jahre, 7 mehr als 15 Jahre und weitere 2 länger als 20 Jahre.

Diese Statistik zeige einmal, daß die große Masse derer, die eine lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen haben, solche sind, die vorher zum Tode verurteilt worden waren. Weiter zeige sie aber, daß es tatsächlich eine Ausnahme ist, wenn ein Verurteilter länger als 15 Jahre im Zuchthaus sitzt.

Rechtsminister Dr. D. Müller (Rechtsjustizministerium) wies darauf hin, daß ein Maßstab für die Entscheidung der verschiedenen Arten der Freiheitsstrafe nach dem System des Entwurfes nicht mehr nötig sei. Die Kriminalstatistik beweise, daß auf lebenslängliches Zuchthaus von den Gerichten nur verhältnismäßig selten erkannt werde. Das Hauptgebiet des lebenslänglichen Zuchthaus seien die Fälle, in denen eine Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wird. Schon mit Rücksicht hierauf sei das lebenslängliche Zuchthaus nicht entbehrlich. Darüber, wie sich die zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten und Begnadigten und nach Ablauf einer gewissen Zeit entlassenen Verurteilten in den Zeiten gefügt hätten, seien keine statistischen Unterlagen vorhanden.

Vor. Dr. Kahle (D. V.) warf den Gedanken in die Debatte, ob es nicht möglich sei, im Strafvollzugsrecht eine Bestimmung aufzunehmen, daß nach Ablauf einer bestimmten Zeit bei allen zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten eine Nachprüfung einzutreten habe, ob diese Strafe fortgesetzt werden müßte. — Abg. Dr. Wunderlich (D. V.) tritt für die Beibehaltung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe ein und schlägt einen bestialischen Gattenmord, der nur mit lebenslänglichem Zuchthaus geahndet werden sei. Er garantierte, daß diese Bestie nach ihrer Begnadigung ähnliche Schandtaten verübe. Der Redner habe viel mehr Mitleid mit den übrigen Menschen, als mit dieser einzigen Person.

Der Vertreter des preussischen Justizministeriums erklärte zu der Anregung des Vorstehenden, daß derartige Ueberprüfungen in Preußen in den letzten Jahren wiederholt vorgenommen worden seien. Im übrigen gebe ein Gesetzentwurf der Petroffschen regelmäßig Anlaß zur Einzelnachprüfung. Der Redner äußert Bedenken gegen die Abschaffung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe unter dem Gesichtspunkt, daß daraus leicht unerwünschte Rückwirkungen auf die Gnadenparole bei dem zum Tode Verurteilten eintreten würden.

### Republikanische Gesinnungsschnüffelei

Im Vortragsartikel des Donnerstag-Abendblattes hatten wir eine besonders hervorragende Manuskriptleistung einer republikanischen Beschwärzungsliste abgedruckt. Wir können die Liste der Namengen heute fortsetzen. Ist doch unlängst Schrecklich in Bayern gefahren! Ein aufrechter, um das Wohl der Republik zitternder „Schüler“ hat in Augsburg Soldaten folgendes fingen gehört:

„Es war ein König hochgeboren,  
Dem jedes deutsche Herz geschworen,  
So ist sein Name wiederkehrt,  
Man hat ihn nie genug bedacht.“

Diese Verse haben die republikanische Seele, die das von jenseits der Kaiserhofmauer mit anhörte, auf das tiefste erregt. „Wir wüßten in diesem Falle gern, welcher streng-republikanisch“ eingekerkelte Vorgesetzte sich prächtige altbekannte Hoflieder-Melodie antimmen ließ.“

Max v. Scheffendorff als Hofkrieger! Wie durfte er auch den „Rhein“ einen „Rhin“ nennen! Das Lied geht nämlich weiter:

„Die Huldigen unserem Herrn,  
Die trinken seinen Wein;  
Die Freiheit sei der Eiern!  
Die Lösung sei der Rhein.“

Die Schlüsselöffnungsblätter blamieren sich, so gut sie können! Und blamieren damit die Republik.

\* Japanischer Posthalterwechsel. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der japanische Posthalter in Washington, Masafusa, zum Nachfolger des Londoner Posthalters, Masui, ernannt worden, der voraussichtlich im März nächsten Jahres nach Japan zurückkehrt.

### Kleine politische Mitteilungen

\* Rein Tränengas für Preußen. Von preussischer amtlicher Seite wird gegenüber in der Presse erschienenen Nachrichten festgestellt, daß eine Verwendung von Tränengas für die preussische Polizei auf keinen Fall in Frage kommt. Die ausländischen Vertreter im Staatsministerium des Innern haben sich zwar dieses vollstellige Kampfmittel in Amerika, wo es bekanntlich Verwendung findet, vorführen lassen, aber übereinstimmend die Ansicht geäußert, daß es für die preussische Polizei nicht in Frage kommen kann.

\* Die polnische Einwanderung. Im Juli und August d. J. sind nach Meldungen des amtlichen polnischen Auswanderungsbüros 30 004 Personen aus Polen ausgewandert, wovon die größte Zahl (12 268) nach Deutschland, 6140 Personen nach Frankreich ausgewandert und nach außereuropäischen Ländern 10 508 Personen, 2670 nach den Vereinigten Staaten, 2638 nach Kanada, 3332 nach Argentinien und 702 nach Brasilien.

\* Deutsche Luftdruckbremse für Frankreich. Die französische Regierung hat beigestimmt, bei der Reparationskommission die Lieferung von Luftdruckbremsen für das ganze französische Eisenbahnnetz durch die deutsche Industrie auf Reparationskonto zu beantragen. Der Auftrag beläuft sich auf etwa 700 Mill. Franken.

\* Der jugoslawische König kommt nach Paris. Wie bereits gemeldet, beabsichtigt der jugoslawische König in der nächsten Zeit eine Reise nach Paris zu unternehmen. Man bringt allgemein diese Reise mit der beabsichtigten französischen hohen Unterzeichnung des französisch-serbischen Freundschafts- und Bündnisvertrages in Zusammenhang.

\* Das Ergebnis der türkischen Volkszählung. Das Ergebnis der allgemeinen Volkszählung in der Türkei wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. Nach dem Ergebnis der Zählung vom 28. Oktober zählt die Türkei mit Ausnahme von Istanbul etwas über 12 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt Ankara hat 71 784 Einwohner, während die Bevölkerung von Istanbul auf 800 000 bis 1 Million geschätzt wird.

\* Ein Krebsgelehrter. Lord Freytag, Präsident der Verwaltungsrates einer großen englischen Brauerei, ist gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 11 Millionen Pfund Sterling. Die Erbfolgesteuer, die von den Erben zu entrichten ist, beläuft sich auf 4 400 000 Pfund Sterling.

### Letzte Meldungen

#### Der Prozeß Heubrand

Im Prozeß gegen den Regierungsrat von Oedenbrand ist, wie bereits im Mittagsblatt gemeldet, der heutige Tag Sitzungsfrei, da der erkrankte Rittersgutsbesitzer von Grotzow und Grotzow, ein Onkel des Angeklagten, in seiner Wohnung als Zeuge vernommen werden soll. In der Sitzung am Samstag werden im wesentlichen die abschließenden medizinischen und Sachverständigen zu Wort kommen. Das Urteil wird voraussichtlich am Samstagabend gefällt werden.

#### Explosion in einer Grube

— Essen, 4. Nov. Heute vormittag gegen 8 Uhr ereignete sich auf der letzten Sohle der Schachtanlage „Alma“ (Gelsenkirchen) eine Sorensen-Explosion, bei der ein Mann auf 6141 m und vier weitere verletzt wurden. Die Grubenbesatzung selbst wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Explosion erfolgte durch Anfahren einer Lokomotive auf den zum Transport des Sorensenstoffes benutzten Baan.

#### Koennecke überfällig

— Berlin, 4. Nov. Die United Press aus Alabaha meldet, daß der Flieger Koennecke seit über 12 Stunden überfällig. Koennecke flog am Mittwoch von Karsak ab und sollte am Donnerstag in Alabaha eintreffen. Man glaubt, daß er unterwegs aus irgendwelchen Gründen eine Notlandung vornehmen mußte.

#### Gute Diebesbente

— Bielefeld, 4. Nov. In unmittelbarer Nähe des Dortmunder Flug ein junger Mann aus Althausen umherlaufende Gänse und verkaufte sie, zu seinem Verdächtig, zu Billig auf dem umherliegenden Gebiet. Er hatte bei seiner Festnahme etwa 80 Gänse bereits abgesetzt.

#### Das Heinkel-Flugzeug D 1220 gestartet

— London, 4. Nov. Nach einer Meldung aus Lissabon ist heute morgen gegen halb 7 Uhr das Heinkel-Flugzeug D 1220 zum Flug nach den Azoren gestartet.

#### Die Schiffskatastrophe in Sidney — 22 Tote

— London, 4. Nov. Nach den letzten Meldungen aus Sidney haben bei dem geistigen Untergang einer „Seymour“ insgesamt 22 Menschen den Tod in den Wellen gefunden. Das Schiff liegt 23 Meter tief. Gestern abend haben Taucher die Nachforschungen nach den noch im Innern des Schiffes befindlichen Leichen begonnen.

atmenden Zusammenstoß eindrucksvoll bewährt. Gleichzeitig gab er einen edel russisch gefärbten General Kommandant, der von höchst origineller, heftiger Komik. Während der Doppelrolle des Leutnant Wladimir und der Partisanin Grete Finkler ihr unwürdiges Soubrettennatürliches, neuem Finkler schreie, war auch bei Irma Vater (Evelin, Friedolin, M. B. B. (Jaszi, Falsch), Oscar, Vera u. a. (Lena, Gola) und Alfred Frank (Mitschaph) durchweg volles Gespinnung zu verzeichnen. An der Spitze des durchwegs lässlich haltenden Orchesters sorgte Fritz Lehner mit dem rechten Operettensound dafür, daß Suppés tonischerer Klang über überall klar in die Erscheinung trat. Das Publikum aber bereizete dieser Fatinia radivina einen lubelnden Erfolg.

Paul Hiller.

\* „Jonny spielt auf“ in Dresden. Am Samstag ereignete die Oper „Jonny spielt auf“ von Ernst Krenek in der Stadtoper zu Dresden ihre erste Aufführung. Ueber das Werk ist schon so viel geschrieben worden, daß ein Einachen auf Text und Musik sich erübrigt. Die Aufführung unter der Leitung des Kapellmeisters Ruyßbach und der Regie Erhardt war schließlich mittersthaft. Die Bühnentechnik feierte wahre Triumphe. Ein Blick, daß die besten Kräfte, allen voran Elise Stänger und Josef von Souda, Curt Zander als Komponist, Stoenemann als Regier Jonny und die Schmalmauer als Violinvirtuos, am Werke waren; auf diese Weise hörte man Glanzleistungen. Das außerordentliche Dank nahm die Verherrlichung der Kammermusik sehr anständig auf, wo sie sich noch in den Grenzen symphonischer Klangwirkungen hält, wo sie zum klärenden Verstand herabfällt, also man mit Gelächern darüber hin.

\* Ein neuentdeckter Grünewald. Im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg befinden sich unter den reichen gezeichneten drei Porträts von Friedrich dem Siegreichen ein außerordentlich hohe Qualität des einen Bildes gab schon zu vielen Diskussionen Anlaß. Das Bild war zuerst an seinen Ausstellungsmittelschreiber Kunst in Darmstadt an seinen Kunsthändler Grünewald, bekannt durch seinen Namen, in diesem Bild ein fälschlich Werk von Matthias Grünewald erkennen. Im Münchener Werk von Matthias Grünewald erkennen. Im Münchener Jahrbuch begründet er ausführlich seine Behauptung. Folgerichtig ist das Bild so schön, daß es hierin alle deutschen Bildnisse um 1500 zu überstrahlen scheint. Damit hat das Kurpfälzische Museum eine neue Anziehungskraft von hohem Rang erhalten.

### Theater und Musik

\* Vom Münner Reichshallen-Operettentheater. Franz Suppés einst so ungemein erfolgreiche Operette „Fatinia“ (1878, also kurz nach ihrem Entstehen, im damaligen hiesigen Reichstheater erschienen und ungeschert ihrer köstlichen Eigenschaften seitdem merkwürdigerweise nie wieder in Köln über eine Bühne ging, ist jetzt in Direktor Düren's Reichshallen-Theater zum freudigen Bewußtsein gekommen. Der neue Operettentheater Franz Gros hat sein bedeutendes Verdienst für alles Eigenliche durch die überaus gelungene Anordnung der Bühnenbilder ebenso wie eines bis ins kleinste höher ausgearbeiteten, viel Temperament

# Die Sorge um die geistig Schwachen

Das deutsche Volk ist ein armes Volk geworden. Es kann sich den Luxus nicht leisten, ein Meer von Armen-empfängern zu erhalten, zumal wenn diese auch noch vielfach die öffentliche Ordnung stören. Durch die verhängnisvolle Ausdehnung der Krieg- und Nachkriegsverhältnisse getroffen haben, ist die Verhältniszahl der geistig Schwachen sehr stark im Steigen begriffen. Sie bilden einen sehr großen Teil jenes Heeres unruhiger Geister, bedeutet jetzt schon eine starke Belastung der Allgemeinheit und droht für das Volk eine untragbare Last zu werden. Hilfe ist dringend not.

Der Arbeit, durch vorbeugende Maßnahmen die Gesamtheit vor den Schädigungen durch die geistig Minderwertigen zu bewahren und dem einzelnen geistig Unternormalen noch zu einem lebenswerten Leben zu verhelfen, widmet sich der Süddeutsche Hilfsschulverband, der als Unterverband des Verbandes der Hilfsschulen Deutschlands die Länder Baden und Württemberg umfaßt. Der Vorstand des Süddeutschen Hilfsschulverbandes hatte am 20. Oktober in den Saal des Alten Rathauses zur 7. Hauptversammlung eingeladen. Die Versammlung war von allen Teilen der beiden Länder sehr stark besucht. Der Vorsitzende, Herr Otto Rayer, Rektor der hiesigen Hilfsschule, konnte eine stattliche Zahl von Vertretern beider Länder stellen, von Vereinen und Verbänden begrüßt, durch deren Anwesenheit zum deutlichen Ausdruck kamen, daß allenfalls den Problemen, deren Lösung der Verband erstrebt, großes Interesse entgegengebracht werde. Es waren vertreten und wurden begrüßt: das Badische und das Württembergische Unterrichtsministerium, das Bad. Justizministerium, das Bad. Landesjugendamt, das Bad. und das Württemberg. Landesamt für Arbeitsvermittlung, die Kreisämter Heidelberg, Bruchsal und Karlsruhe, die Schulärzte Mannheim, Karlsruhe und Ludwigsbad, die Kirchenverbände, der Caritasverband, die Landesstelle für evangel. Mission, der Fürsorgeverein Mannheim, Jugendamt und Fürsorgeamt Mannheim, der Bezirkslehrerverein Mannheim, der Landtagsfraktionen. Von der Stadtverwaltung Ludwigsbad war Oberbürgermeister Dr. Reich und von der Stadtverwaltung Mannheim die Stadträte E. Haas und Kamm anwesend. In die Presse richtete der Vorsitzende dankbaren Gruß.

Nach seinen Begrüßungsworten ging der Vorsitzende über zu der

## Aufgabe des Verbandes,

dessen Arbeit aber den Rahmen einer pädagogischen Angelegenheit hinausstreift in das soziale und volkswirtschaftliche Gebiet. Heute sei die Frage: Kann die Gesellschaft ihre geistig minderwertigen Glieder in sich behalten oder muß sie diese ausscheiden? Und wie ist es möglich, diese unternormalen Glieder dem Ganzen nutzbar zu machen? Diesen Fragen seien die heutigen Verhandlungen gewidmet.

Wie die Vortragenden zu Worte kamen, wurden von einigen Vertretern und Abgeordneten Worte der Begrüßung an die Versammlung und den Verband gerichtet. Ministerialrat Kunze sprach im Namen des Staatspräsidenten, des Ministeriums der Justiz, des Unterrichtsministeriums und des Landesjugendamtes von Baden. Er dankte dem Verband für seine eifrige Arbeit, für die er alle Kräfte des Volkes zu sammeln bestrahle sei, und versprach die Hilfe des Staates; denn die Sorge um die geistig unternormale Jugend sei für das öffentliche Leben von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Besonders versprach er Förderung der Angelegenheit der Vorbildung der Lehrkräfte an den Hilfsschulen, denen die schwerere und schwere Aufgabe obliege, die geistig Schwachen lehrer herauszubilden und so weit zu bringen, daß sie sich in das soziale Leben einfügen vermöchten. Er wünschte den Verhandlungen den besten Verlauf zum Segen der Gesamtheit. In ähnlichem Sinne sprach sich Oberregierungsrat Häfke vom Württemberg. Kultusministerium aus.

Für die Stadtverwaltung Mannheim sprach Stadtrat Haas den Dank dafür aus, daß Mannheim als Verhandlungsort gewählt worden sei. Er betonte, daß gerade Mannheim, wo durch die ausgedehnte Industrie die Arbeitsbedürfnisse, die dem Einzelnen gestellt werden, besonders scharf seien, schon früh die Notwendigkeit erkannt habe, sich der geistig Schwachen Jugend durch besondere, geordnete Erziehungsmaßnahmen anzunehmen. Die Stadt werde auch fernerhin der Arbeit ihrer hochentwickeltesten Hilfsschule größtes Interesse entgegenbringen und ihr nach Kräften zur Erfüllung ihrer Aufgabe behilflich sein. Schürat Lohrer begrüßte im Namen des Stadtschulamtes Mannheim und entschuldigte das Fernbleiben des Stadtoberschulrates Fria, der zu seinem Bedauern an einer anderen wichtigen Veranstaltung teilnehmen müsse. Der Redner ging auf die geschichtliche Entwicklung der Mannheimer Hilfsschule und auf die gewissenhafte Aufsicht der Hilfsschulen ein. Er wies auf die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues der Hilfsschule, eines besonderen

Hilfsschulgebäudes, des Schulgartens und der Erweiterung der verhältnismäßig zu kurzen Unterrichtszeit hin.

Nun dankte Landtagsabg. Dr. Waldeck im Auftrage der Deutschen Volkspartei Baden für die Einladung wie auch für die legendreiche und notwendige Arbeit, die der Verband leistet. Er versicherte die Verbandsleitung der tatkräftigen Hilfe der Partei und glaubte, sagen zu dürfen, daß vom Badischen Landtag wohl keine Fraktion sich ausnehme, hier zum Segen des Staates nach Kräften mitzuwirken. Auch der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, Freiherr v. Schilling, stellte fest, daß seine Fraktion in großem Maße Interesse habe an der Arbeit, die sich der Süddeutsche Hilfsschulverband widme, und daß sie diese Arbeit nach Kräften zu fördern gerne bereit sei. Für die Zentrumskolonie hatte sich Frau Rektorin Kigel angefaßt. Sie konnte aber wegen plötzlich nötig gewordener Abreise nicht erscheinen und sprechen. Inlegt sprach noch im Auftrage des Caritasverbandes Dr. Gillmann, der auf die inneren engen Beziehungen der Caritasvereinigungen und der Hilfsschule hinwies.

Nun nahm der Stadtschulrat für die Hilfsschule, Dr. Lohrer, das Wort zu seinem Vortrag über:

## „Die Stellung der geistig Schwachen in der Gesellschaft“

Es sei nötig, die Schwachgeistigen, deren zahlenmäßiger Anteil an der Bevölkerung Deutschlands über 2 Proz. beträgt, der Gesellschaft einzuordnen als ein wertiges Glied; es gebe nicht an, sie nur zu dulden; man müsse ihnen das Recht auf erwerbstätige Beschäftigung zuerkennen, was allerdings zur Folge haben müsse, daß der geistig Unternormale die Pflicht zur Arbeit für sich erkenne. Die ganze Frage sei eine Frage der richtigen Einordnung in das Arbeitsleben. Niemand sei es so wichtig, dem einzelnen die Arbeit zu übertragen, die für seine Kräfte geeignet sei und nirgends sei es so verhängnisvoll, ungenügende Kräfte vor eine zu schwere Aufgabe zu stellen, als gerade bei den Schwachgeistigen. Sie seien durchaus produktiv verwendbar, wenn mit großer Sorgfalt die Arbeitsstellen herausgebracht werden, denen sie gewachsen sind. Wenn dies gelinge, so werden die Schädigungen der Allgemeinheit durch die geistig Unternormalen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. Es gäbe eine ganze Menge von Arbeitsgelegenheiten primitiver Art, die der geistig Hochstehende nicht gerne verrichte, weil sie seinen Kräften nicht genüge, und deshalb werden diese Arbeiten, auf deren gewissenhafte Durchführung oft sehr viel ankomme, von geistig höherstehenden Arbeitern im Gesichte der Geringwertigkeit derselben weniger pünktlich durchgeführt, als von geistig niedriger stehenden Arbeitskräften, die infolge ihrer geringen Differenziertheit von einer solchen Arbeit ganz erfüllt sind. Die einfache Arbeit, die durch die fortgesetzte Übung erleichtert werde, verursache beim geistig Schwachen nicht das Unlustgefühl der Arbeit, umsonstener als der geistig Schwache gerne sich als notwendiges Glied eines Arbeitsbetriebes fühle. Durch die richtige Einordnung in Industrie und Handwerk können die großen Gefahren der Sozialität und Kriminalität dieser Menschen vermindert werden. Um dies Ziel zu erreichen, um die Werte, die immerhin auch in unsern geistig Schwachen liegen, dem Nutzen des Ganzen zu dessen Vorteil dienbar zu machen, muß das soziale Verständnis und das soziale Gewissen vertieft und weitergetragen werden. Der Schwachgeistige muß entrüppelt werden. Dazu ist die Hilfsschule berufen.

Den interessanten, auf praktische Erfahrung gestützten Ausführungen folgte der Vortrag des Prof. Dr. E. Peters-Jena über

## „Die Hilfsschule im Dienste der Erziehung der geistig Schwachen zur sozialen und wirtschaftl. Lebensbegegnung“

Von Untersuchungen an amerikanischen Soldaten ausgehend, zeigte der Vortragende, daß ein an sich geistig schwacher Mensch in einer primitiven Lebenssphäre eine ausreichende Lebensbegegnung besitzen kann. Die Bereitschaft und Fähigkeit des Individuums, den Ansprüchen der Umwelt Genüge zu leisten, sei abhängig von seiner natürlichen und kulturellen Lebenssphäre und von den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an das geistig unternormale Individuum können befriedigt werden zu einem geringen Teil durch Einsicht, in der Hauptsache durch Übung und Gewöhnung. Der Anlagebestand der geistig Schwachen weist mannigfaltige Verkümmernungen auf, die stets die ganze Persönlichkeit verzerrt und umgestaltet. Es gebe viel mehr Varietäten der geistig Schwachen, als der normal beanlagten Menschen. Alle Varietäten haben das gemeinsame, daß die soziale und wirtschaftliche Lebensbegegnung herabgesetzt ist. Die soziale, wirtschaftliche und in geringem Maße auch die kulturelle Lebensbegegnung läßt sich bei den geistig Schwachen steigern durch erzieherische Maßnahmen.

Diese Erziehungsarbeit kann aber die allgemeine Volksschule ebensowenig durchführen wie die Familie. Dazu bedarf es der Hilfsschule, die in ihren Zielsetzungen und Bildungswegen immer mehr von der Tradition der Volksschule abweicht. Soll die Hilfsschule ihre Aufgabe befriedigend

lösen, so muß sie in ihrem Ausbau kräftig gefördert werden. Hoch können nicht alle geistig Schwachen von ihr erfasst werden, noch hat sie nicht die Möglichkeit, sie ausreichend lange Zeit erzieherisch zu beeinflussen. Es fehlt auch noch fast überall an pädagogischen Maßnahmen in der Berufsschule und in der Handwerkerlehre. Auch das Hand- in Handgehen und Ineinanderwachsen fürsorgereicher und schulfähiger Arbeit ist noch nicht genügend weit gediehen. Das vorbildliche Postulat ist aber das der sachgemäßen und zweckmäßigen Ausbildung der Hilfsschullehrer. Nicht bloß karitative, sondern mehr noch staats-, sozial- und wirtschaftspolitische Gesichtspunkte verlangen die bestmögliche Erziehung der geistig Schwachen durch größtmögliche Steigerung der Wirkungsfähigkeit der Hilfsschule.

Die reichen Gedanken der Vorträge lösten eine angeregte Aussprache aus. Dr. Homburger, Professor der Psychiatrie in Heidelberg, hob hervor, daß nun die Entwicklung des Problems der Sorge um die geistig Schwachen dank der intensiven Arbeit der Hilfsschulleute zusammen mit der Wissenschaft das Stadium des Nachweises der Notwendigkeit der Hilfsschule überschritten habe und in das Stadium des Ausbaues und der inneren Gestaltung der Erziehungsarbeit eingetreten sei. Es sei nötig, daß die verschiedensten Stellen in Stadt und Staat zusammenwirken, um hier zu helfen und zu bessern. Die Schulpflicht für geistig Schwache muß verlängert werden. Professor Dr. Seitz von der Handelshochschule Mannheim geht auf den vom Vorredner angerungenen Nachhilfeunterricht ein und macht interessante Mitteilungen aus Versuchen mit Schülern einer Klasse in Ludwigsbad über die Erfolge der Übung. Er wünscht ganz besonders Zusammenarbeit der Hilfsschule mit der Wissenschaft.

Fürsorgearzt Dr. Moses sprach aus reicher Erfahrung und warnte vor allzu großem Optimismus. Die Lebensbegegnung der geistig Schwachen werde mitbestimmt durch die Berufsmöglichkeiten; namentlich das Tarifgesetz mache die Einstellung manches brauchbaren Unternormalen unmöglich. Unternehmertum und Arbeiterschaft müßten aufgeklärt werden. Gerade die Arbeiter selbst könnten sehr viel mitwirken, wenn sie dem geistig Schwachen Mitarbeiter menschlichen Verständnisses entgegenbringen. Der Berufsberater der Württembergischen Landesstelle für Arbeitsvermittlung wies darauf hin, wie notwendig es sei, daß Vertreter der Hilfsschule mit dem Berufsberater zusammenarbeiten. Gehelme Dr. Sicking, der früherer Leiter der Mannheimer Volksschule, hob hervor, wie wichtig die Einrichtung der Hilfsschule für das ganze Volk sei, daß es aber notwendig sei aus Gründen der Berechtigung, die Schüler, denen das Zeichen der „Unternormalität“ aufgedrückt werden sollte, sorgfältig auszuwählen. Er sollte der Arbeit der Hilfsschullehrer höchste Anerkennung und unterrichtlich ihr Verlangen nach geeigneter Verbesserung ihrer Vorbildung.

Im Schlußwort legte Prof. Dr. Peters Wert darauf, daß man nicht vergessen dürfe, daß auch die Hilfsschule eine Bildungsinstitution sei und bleiben müsse und die ganze Erziehung zur Lebensbrauchbarkeit von diesem Gesichtspunkte aus anlegen und fortführen müsse.



Die Hausfrau selbst soll entscheiden. Sie wird jener Milch den Vorzug geben, die durch Sauerreichtum, würzigen Geschmack und süßen Duft besonders auffällt. — Das sind die wunderbaren Eigenschaften unserer „Bären-Milch“ und „Triff“-Milch. Köstliche Milch ist es bayerischer Bergalpen. — Verlangen Sie einmal zur Probe im nächsten einschlägigen Geschäft „Bären-Milch“ oder „Triff“! Sie werden bestimmt dann immer die herrliche bayerische Alpenmilch in Ihrer Küche haben!

**ALPURSA**  
ALPURSA A.G. BIESENHOFEN, BAYERN/ALGEM.

## „Die Wissenschaft über Laktate“

Unter dieser Ueberschrift haben wir in Nr. 488 vom 21. v. Mtd. einen Artikel über die Analyse von Professor Dr. Griebel im staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt Berlin über Laktate veröffentlicht. Hierzu erklärt der Fabrikant Diller (Hannover), daß die Analyse, wie sie in der obigen Abhandlung abgedruckt wurde, unvollständig veröffentlicht sei. Dasselbe behauptete auch Professor Griebel persönlich. In dem Griebelschen Gutachten wurde gesagt, daß er alle in Laktate enthaltenen Stoffe nicht mit Sicherheit habe feststellen können; er fand in dem Produkt verschiedene Drogen und Obstarten. Professor Griebel gibt die Möglichkeit zu, daß außer den von ihm gefundenen Bestandteilen sehr wohl auch noch unbekannte tropische Früchte darin enthalten sein können. Wie Herr Diller versichert, ist dies tatsächlich der Fall. Er hat auch Originalmutter dieser tropischen Früchte vorgelegt. Außerdem erklärt Herr Diller, daß das chemische Institut der Universität in Leipzig und das staatlich chemische Untersuchungsamt Hannover ebenfalls Laktate untersucht und darin eine bisher unbekannt tropische Frucht gefunden hätten.

• Ueber Körper und Seele der Frau. Von Hedwig Hagemann. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig. Die Verfasserin darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in jahrelanger Arbeit ein deutsches Gynnaestiksystem für die Frau geschaffen zu haben. Sie will mit ihrem „System“ gesunde und schöne Körper schaffen. Wenn man die vielen Originalaufnahmen genau betrachtet, die dem Buch beigegeben sind und aus Bildern lesen kann, muß man sagen, daß die Hagemannsche den richtigen Weg eingeschlagen hat. Nicht von Verkrampfung oder gar einer neuzugewonnenen Steifheit einzelner Körperpartien, aber eine warme, weiche Linie, die nur durch richtig angewandte Spannung und Entspannung erzielt werden kann. Hedwig Hagemann, die sich wohl an das System von Beth Wendenick anlehnt — daher auch die Bezeichnung „Deutsche Wendenick-Gymnastik“ — geht aber ihre eigenen Wege, die sie zur Einfachheit geführt haben, die man jetzt auch auf verschiedenen Sportgebieten beobachten kann. Schon ein Vergleich der Wendenick-Übungen mit denen von Hagemann zeigt, daß hier etwas Eigenes geschaffen wurde. Ihre Übungen sind ganz auf die Bedürfnisse der heutigen Frau eingeleitet.

## Medizinische Umschau

### Richtige Handpflege

Wenke für die beginnende kältere Jahreszeit.

Die Menschen, die am sorgfältigsten ihre Hände pflegen, haben im Winter oft am meisten an ihnen zu leiden. Die Haut wird trocken; es bilden sich raue Stellen, Schrunden und Risse. Je mehr sie sich waschen, mit warmem oder kaltem Wasser, umso schlimmer werden die Hände. Schließlich wird die Haut entzündet, jede Bewegung schmerzt. Aus kleinem Unlach gestaltet sich das Leben zu einer schmerzlichen Plage.

Nicht Handpflege ist im Winter nötig, sondern richtige Handpflege! Man muß wissen, worauf es ankommt. Die Haut besteht im wesentlichen aus zwei Schichten. Das „Fleisch“ der Finger (und anderer Körperteile) ist die Muskulatur. Darüber liegt das Unterhautfettgewebe, hauptsächlich aus Fett und Bindegewebe bestehend. Ueber ihr kommt die dicke untere Epithelschicht, das Corium, darüber schließlich die dünne oberste Epithelschicht, die Epidermis. Im Corium sind Keratin und Blutgefäße enthalten, Talg- und Schweißdrüsen mit ihren Ausführungsgängen, die Haarwurzeln und der Anfang des Haars. Die Talg- und Schweißdrüsen halten durch ihre Absonderungen die Haut geschmeidig und biegsam.

In der Kälte ziehen sich die Blutgefäße zuerst zusammen; die Haut wird kalt, bläß und zusammengezogen. Nach einiger Zeit erweitern sich die Blutgefäße wieder; es tritt ein Gefühl von Wärme auf, die Haut wird wieder rot. Die Schweißabsonderung hört aber auf, um unnötige Wärmeverluste, wie bei der Verdunstung des Schweißes auf der Haut entgegen zu vermeiden. Die Haut wird trocken. Kalter Wind läßt die Verdunstung des wenigen erzeugten Schweißes noch rascher vor sich gehen. Denn sich diese Vorgänge oft wiederholen, so wird die Haut berber und rauher, namentlich an den Stellen über den Knöcheln. Die trockene, ungeschmeidige Haut ist nicht so biegsam mehr wie früher. Die Folge ist: sie verkratzt und reißt bei Bewegungen, namentlich Bewegungen der Finger und Hände. So treten Schrunden und Risse auf. Das heißt ist hier widerstandsfähiger als Hände und Füße. Die erste Schutzmaßnahme ist das Tragen von warmen Handschuhen. Wollen sie am besten; auf das

Material kommt es aber weniger an als darauf, daß sie genügend weit sind. Zu eng anliegende Handschuhe werden Ursache von Erfrierungen, weil an den gedrückten Stellen der Blutkreislauf eingeschränkt ist. Im Innern der Handschuhe, wo man die Kälte weniger zu spüren hat, wird kalte Trockenheit der Luft die Veranlassung zu Hautschädigungen. Manche Menschen können sich nicht erklären, wozu sie ihre aufgesprungenen Hände bekommen, da sie unterwegs Reiz auf warme Umhüllung achten. Sie haben sie sich in der übermäßig trockenen Luft ihrer Wohnung geholt. Die Heizungsdämpfer müssen mit Verdampfungsschalen versehen sein, die wirklich das Wasser verdampfen lassen, nicht solche, in denen nach einem halben Jahr noch das ursprüngliche Wasser stehend und verfestigt verfaul, weil die Wärme des Heizkörpers sie nicht erreicht. Man trifft das aber nicht selten. Durch einen Sachverständigen ist da meist leicht Abhilfe zu schaffen.

Allzu häufiges Waschen muß im Winter eingeschränkt werden. Bemerkenswerter Weise vertragen zahlreiche Menschen im Winter Waschungen mit kaltem Wasser besser als mit heißem. Solche Dinge lassen sich freilich nicht verallgemeinern. Jeder muß herausfinden, was ihm am nützlichsten ist. Die Seife soll nicht zu scharf sein, das will sagen, nicht allzu viel Alkali enthalten. Auf jeden Fall muß sie am Schluß des Waschens ganz mit Wasser aus den Poren der Haut entfernt werden. Das Abtrocknen muß rasch und sorgfältig geschehen; namentlich an den Handgelenken darf nicht noch Wasser nach dem Abtrocknen zurückbleiben. Hier wird oft zu leichtfertig vorgegangen, und hier liegt infolgedessen mit einer Hauptursache für das Ausfrieren der Hände im Winter. In der warmen Jahreszeit kann man eher auf ein sorgfältiges Abtrocknen nach dem Waschen verzichten.

Aber die Befolgung aller dieser Maßnahmen wird in zahlreichen Fällen nicht ausreichen, um die Haut geschmeidig und gesund zu erhalten. Die Waschungen entziehen der Haut viel Fett (das von den Talgdrüsen geliefert wird). Einer empfindlichen Haut muß das wieder geliefert werden, soll sie nicht rauh und brüchig werden. Dazu dienen die zahlreichen Gesichtsmittel, Cremes und Pasten, die im einzelnen wechselläufig gemacht werden, denen aber allen die Zufuhr von Fettstoffen in die Haut gemeinsam ist. Bei der Anwendung wird das Mittel fest in die gewaschene und getrocknete Haut eingerieben. Es ist nicht richtig, ein — oder zweimal am Tag eine große Menge einzurubeln, sondern zweimalig wird nach jeder Waschung ein Klein wenig in die Haut verrieben. Dr. W. Sch,

Noch 1 Uhr schloß der Vorsitzende die interessanten Verhandlungen mit dem Dank an alle, die gekommen sind und Ihre Interesse bekundet haben und besonders an die, die durch ihre Ausfahrungen zur Förderung der Sache beigetragen haben. Er dankt für die gemachten Versprechungen und stellt in Aussicht, ihre Einlösung durch die Tat in Anspruch zu nehmen zur notwendigen Vervollständigung der Hilfszettel wie Ausbau zum Tagesheim, Schulgarten, Vorstufe in Herbstlichem Weite, Anschaffung der Schulbücher, Einrichtung von Lehrwerkstätten und Vorbildung der Hilfszettel.

Am Nachmittag wurden in geschlossener Mitgliederversammlung eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Die ganze Tagung hat in uns einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Hier ist erstlicher Wille am Werke, mit Opferbereitschaft und Selbstverleugnung ein für das Wohl des Volkes unentbehrliches Werk zu tun, das aber dem, der sich ihm widmet, weder Ehre noch Reichtum bringt.

## Städtische Nachrichten

### Oberpostdirektor Stoehr als Jubilar

Für das Postamt 1 und Bahnpostamt 27 ist der morgige 4. November ein Ehren- und Festtag. Oberpostdirektor August Stoehr, der erst vor wenigen Tagen die Vollendung seines 60. Lebensjahres feierte, begeht morgen das Jubiläum der 40jährigen Zugehörigkeit zur Deutschen Reichspost. Am 10. Okt. 1887 in Offenburg geb., trat er nach Beendigung der Studien u. Militärdienstzeit in den hies. Postdienst ein und war in den verschiedensten Stellungen seiner Laufbahn in den Oberpostdirektionsbezirken Konstanz, Karlsruhe, Berlin und Frankfurt a. Oder tätig. Im Süden des Reiches waren Offenburg, Freiburg, Konstanz und Sigmaringen Städten seiner ersten postdienstlichen Tätigkeit. In Berlin waren es die verschiedensten Postämter, das Bahnpostamt 3, die Oberpostdirektion, das Reichspostamt (heutiges Reichspostministerium), die während 5 Jahren den Bild für großzügige Verkehrsmaßnahmen schafften. Jezt Jahre weiteren Dienstes im engeren Vaterlande, in Karlsruhe und Freiburg, folgte eine mehrjährige Tätigkeit als Bezirksaufsichtsbeamter der Oberpostdirektion in Frankfurt an der Oder und eine kurze Spanne als Postamtsvorsteher in Weinheim. Seit 1. Februar 1913 ist Oberpostdirektor Stoehr Leiter des hiesigen Postamts 1 und Bahnpostamts 27, dessen großzügige und unermüdete Ausgestaltung sein eigentliches Lebenswerk darstellt. Welch großes Verdienst sich Oberpostdirektor Stoehr gerade um die Ausgestaltung des Mannheimer Verkehrs erworben hat, kann eigentlich nur der erkennen, der im Betriebe des Postenorganismus „Reichspost“ steht.

Das Postamt 1 am Bahnhof war, als es der Leitung des Oberpostdirektors Stoehr übergeben wurde, kaum zwei Jahre in dem neuen Bau untergebracht und erwies sich schon als zu klein, namentlich in seinen hauptsächlichsten Betriebsräumen. Der unglückliche Krieg hatte dann einen tiefen Strich durch die von Oberpostdirektor Stoehr erdachten Erweiterungspläne gemacht und dem Postamt als Zuwachs noch die unermeßliche Menge Feldpost gebracht. Unermüdete Arbeitslust, Tatkraft und Weitsicht ließen ihn aber auch hier nicht im Stich. Die Anstalten rückte das einmal gesteckte Ziel in immer weitere Ferne, das aber in ihrer Beharrlichkeit nun doch erreicht ist. Heute steht das Postamt am Bahnhof Betriebsräume, die wohl der Entwicklung Mannheims im nächsten Jahrzehnt genügen werden. Mit dem gleichen Eifer, wie Oberpostdirektor Stoehr die bauliche Ausgestaltung des Verkehrsamtes erreichte, hat er auch die Vervollständigung der Verkehrsmitel betrieben. Von je hat er einen Blick für Neuerungen gehabt, die den Arbeitsvorgang verkürzen, hier also Beschleunigung der Beförderung bezwecken. Das gesamte Verkehrswesen wurde in Kraftwagenbetrieb umgewandelt, die Verbindung mit den Postämtern der Vororte und der näheren Umgegend ebenfalls mit Kraftwagen herbeigeführt, um die Anstalten an die hauptsächlichsten Fernzüge besser zu gestalten und die kleinen Orte im Umkreis rascher in den Bann ihrer Postsendungen zu bringen. Bei der Ausgestaltung des Fernverkehrs ist der Stand der Vorkriegszeit längst überholt. Die Einführung von Kraftwagen für den Fernverkehr der Briefkästen ermöglichte eine Sozialekonomie, der bald eine Nachtfliegerei folgen wird. Gleich nach den Vororten wird nach Dienstadt der dortigen Postämter vom Postamt 1 aus geschickt. Die Luftpost, deren großen Wert man leicht unterschätzt, fand durch ihn tatkräftige Förderung. Zur Bequemlichkeit der Postbenutzer wurde ein Nachschalter eingerichtet; die Rentenabnahme für die Schwiegermutter übernommen, um den alten gebrechlichen Leuten den Weg zu verkürzen. Unzählige sind die Verkehrsverbesserungen, deren Durchführung unmittelbar bevorsteht. Wenn also Mannheim und seine engere und weitere Umgegend mit der Umwelt unter den denkbar günstigsten Verhältnissen im Verkehr steht, so ist dies Oberpostdirektor Stoehrs Werk.

Für sein fast fünfzehnjähriges Personal ist der Jubilar das allerbeste Vorbild für Arbeitsstrenge und Pünktlichkeit. Aber auch der beste Mitarbeiter all seiner Ketten und großen Räte, denen er durch tatkräftiges Handeln zu neuem Verstand. Die unbedingte Forderung des gesamten Personals gibt hierfür Zeugnis. Ein besonderes Augenmerk richtet er auf gesunde und gesunde Arbeitsverhältnisse, zu deren endgültigen Erreichung eine weitgehende Modernisierung der hauptsächlichsten Betriebszweige geplant ist, die aber letzten Endes nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel ist, die ständige Arbeitszeit, bei größtmöglicher Schonung der menschlichen Kraft, zu erreichen. Bleibt es Oberpostdirektor Stoehr vergrümt, die fünf Jahre, die er nach dem derzeitigen Beamtenrecht noch im Dienste des Reiches bleiben darf, der Vervollständigung seines Lebenswerkes zu widmen, so hat Mannheims Verkehrsamtentwicklung ihren tatkräftigsten Förderer der Jubilar aber selbst für seinen Lebensabend die Genugtuung, durch treue Pünktlichkeit zum Wohle des ersten wie des letzten Mitbürgers in reichem Maße beigetragen zu haben.

• Todesfall in den Redar. Am Dienstag nachmittag ist ein verheirateter 58 Jahre alter Schiffsführer von dem Kreuzschiff einer hiesigen Firma im Redar oberhalb der Friedrichsbrücke beim Verholen infolge Unfalles kopfüber in den Redar gekippt und hat sich einen Bruch der Halswirbelsäule zugezogen. Der Verunglückte ist am Mittwoch abend im hies. Krankenhaus gestorben.

• Totengedenkstelle in Waldhof. Wie alljährlich findet am kommenden Sonntag vormittag 11.30 Uhr am Friedhof in Waldhof eine Totengedenkung unter Mitwirkung mehrerer Vereine statt.

• Ein prachtvoller Meteor wurde gestern abend kurz vor 11 Uhr beobachtet. Er ging in nördlicher oder nordwestlicher Richtung nieder und löste sich in zahllose leuchtende Körper auf. Bei dem klaren Sternenshimmel konnte die imposante Erscheinung jedenfalls auch anderwärts gut gesehen werden.

• Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers. Gestern abend ist auf der Gasterfeldstraße in Rheinau ein 20 Jahre alter Motorradfahrer von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Sandwagen aufgefahren, wobei der Motorradfahrer derart schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport nach dem hies. Krankenhaus gestorben ist.

• Lebensmüde. Auf der Straße am weißen Sand wurde heute früh ein 27 Jahre alter Würdener aus Annweiler mit einer Schnittwunde am linken Handgelenk auf einer Bank sitzend von einem Polizeibeamten angetroffen. Der Lebensmüde wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Lebensüberdruß soll der Grund zur Tat sein.

• Ueberfahren. Heute vormittag wurde ein Mann, der Ede Kugelerstraße die Seidenweberstraße überqueren wollte, von einem Motorradfahrer aus Rheinau angefahren und vor allem im Gesicht schwer verletzt. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht. Wenn die Schuld an diesem bedauerlichen Unglücksfall trifft, wird die weitere Untersuchung ergeben.

• Vorsicht beim Ueberqueren des Bahndammes! Ein 15 Jahre alter Gipslerlehrling, der gestern auf dem Friedrichsring mit seinem Fahrrad die Straße nach kurz vor einem Fußwerk überqueren wollte, rutschte auf dem nassen Asphalt aus und wurde überfahren. Er trug eine Verletzung des rechten Unterschenkels davon.

• Rofferdiebstahl. Am Hauptbahnhof hat heute vormittag ein junger Mensch einer Frau, die auf einem Handwagen Kellerepäck nach dem Bahnhof brachte, einen geflochtenen Koffer mit Kleidern und Wäsche im Werte von 150 M. Die unvorsichtige Frau ließ den Handwagen unbeaufsichtigt stehen. Spürlos war der Täter verschwinden.

• Einbruch in eine Mühle. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Breitenener Spinnmühle ein Einbruch verübt. Der Täter, der durch ein Fenster sich in das Innere der Mühle Eingang verschafft hatte, entwendete dort ein Fahrrad und die Haupttreibriemen. Nach den bisherigen Ermittlungen kommt als Täter der früher dort beschäftigte gemeldete Müllergehilfe Karl Schilp aus Stuttgart in Betracht, der zur Zeit in Urlaub war. Der Täter läßt am Breitenener Bahnhof nach vollbrachter Tat mit dem Rade in der Hand und den Riemen unterm Arm morgens eine Karte nach Mannheim.

## Sportliche Rundschau

### Die Europameisterschaften der Amateurringer in Budapest

Der erste Tag: Deutschland erringt zwei Siege — Vänders Kämpfe mit Frankreich und Dänemark

Das Saisonereignis der Amateurringer sind die Europameisterschaften, die am Donnerstag abend im Defetow-Gebäude der ungarischen Landeshauptstadt ihren Anfang genommen haben. Die Bedeutung der diesjährigen Veranstaltung gehört aber noch über die gewöhnlichen Europameisterschaften hinaus. Was man a. N. in Budapest sieht, ist zugleich auch eine Generalprobe der europäischen Nationen für das Ringkampfturnier der Olympischen Spiele in Amsterdam. Mit besonderem Interesse erwartet man daher auch die Vänders Kämpfe, denn die Vänders, die sich hier in harten Kämpfen zur Reife durchgeübt, müssen auch unbedingt als erstklassige Kämpfer für Amsterdam gehalten werden. Das Budapest-Turnier fand seinen Auftakt am Mittwoch abend in einer sehr harmonisch verlaufenen Beachtungsfest der Teilnehmer. Bei dieser Gelegenheit konnten die deutschen Delegierten auch zwei Vänderskämpfe abschließen. Der erste Vänderskampf soll im Januar 1928 in Berlin gegen Frankreich zum Austrag kommen, und der zweite bringt am 26. Februar 1928 in Kopenhagen Dänemark und Deutschland zusammen. Beim Auswärtigen der Teilnehmer an den Europameisterschaften ergab sich eine Teilnehmerzahl von 61 Mannern, die sich auf 14 Nationen verteilen. Damit ist quantitativ ein neuer Rekord in der Beteiligung ansatzweise worden, aber auch qualitativ übertrifft die diesjährigen Meisterschaften die vorhergehenden.

Bei Beginn der Kämpfe war eine große Aufwandsgelände anwesend, unter der auch die Vertreter der kantilen und hiesigen Verbände nicht fehlten. Der erste Tag (Donnerstag) brachte die Auscheidungskämpfe in 3 Gewichtsklassen, im Bantams, Leicht- und Mittelgewicht. Von den 6 Deutschen traten 3 in Aktion. Sperling, Kärndter und Bedun-Areuanach konnten Siege erringen, während Meier-Dortmund nach tapferem Gezwänge unterlag. Die Ergebnisse entsprechen den Erwartungen, nur hätte man von Braun einen klareren Sieg erwartet.

#### Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Manohuber-Dehnerleil besiegte nach 9 Minuten den Franzosen Approuche. — Meier, Deutschland unterlegte dem Estländer Visker nach 14 Minuten. Der Estländer hat dem Deutschen ein Bein geküßt, die Verletzung wurde jedoch nicht beachtet. — Gossal-Italien gewinnt gegen Hoffmann-Ungarn nach Punkten. Schön (Schweiz) löst nach 2 Minuten wurde Hobbe-Tschechei mit dem Polen Rocaklo fertig. — Maasur-Ungarn behält nach 15 Minuten über dem Schweden Lehmann die Oberhand. — Martinussen-Norwegen besiegte den Türken Hütkan nach hartem Kampf in 14 Minuten.

Leichtgewicht: Blascica-Polen leit den Spanier Vidal schon in 2 Minuten auf die Schultern. — Keresties-Ungarn errang gegen Dehnerleil sechs einen knappen Punktsieg. — Rapp-England warf den Norweger Nielsen nach 2 Minuten. — Protoschul-Tschechei besiegte 4 Minuten zum Sieg über den Türken Seel. — Postini-Italien kam gegen Maasur-Ungarn auf einem knappen Punktergebnis. — Sperling, Deutschland errang gegen den Franzosen Parisel nach überlegenem geschicktem Kampf in 5 Minuten einen Schlußsieg. Mittelgewicht: Rudnets-England besiegte Böhm-Schweden nach Punkten. — Noulin-Franreich warf den Deiterleiler

Doppelzer in 12 Minuten. — Papp-Ungarn konnte den Türken Hütkan nach 25 Minuten in hartem Kampf besiegen. — Gossal-Tschechei leit den Jugoslawen Falovic in 8 Minuten auf beide Schultern. — Braun-Deutschland konnte den Italiener Rocaklo überraschenderweise nur nach Punkten abfertigen.

## Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen)

• Fortschrittliche Wege zur Gesundheit. Ueber dieses Thema sprach auf Veranlassung des Bohlmuth-Instituts für elektro-galvanische Heilkunde Mittwoch abend im Saale des alten Rathhauses Dr. med. Mayer-Furtwangen. Ausgehend von der Tatsache, daß jedes Lebewesen schwache elektrische Ströme in seinem Körper erzeugt und verbraucht und daß jeder Sauerstoffverbrauch an elektrischen Lebensenergien, der weder durch Medikamente noch durch andere Mittel ersetzt werden kann, die Ursache einer ganzen Reihe von Krankheiten bildet, schloß die Ursache der Vortragenden in leichtverständlicher Weise die Verwendung des elektrischen Stromes an Heilzwecken. Der für die elektro-galvanische Heilbehandlung erforderliche Strom wird durch ein Lebermann, nach kurzer Belehrung, selbst erzeugt, indem er durch einen erweiternden Vorwiderstand, mit dem Bohlmuth-Apparat eine Heilbehandlung an sich durchzuführen kann. Eine Serie wohlgeleitener Heilbilder gab über die Wichtigkeit des elektrischen Stromes für die Behandlung des menschlichen Organismus anschaulichen Aufschluß. Einabend vorbereitete sich der Vortragende unter Vorführung von zahlreichen Lichtbildern auch über das Wesen des galvanischen Stromes und die verschiedenartigen Anwendungsformen des Bohlmuth-Apparates. Der starke Besuch der Vorträge, bei dem der lehrreiche Film zum erstenmale vorgeführt wurde, bewies das lebhafteste Interesse, das in allen Kreisen für die elektro-galvanische Heilbehandlung besteht.



Die Welle zeigt mit dem Winde, die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf demselben Niveau ungeraden Luftdruck.

### Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wetterstellen (7<sup>er</sup> morgens)

Ort	Wind	Wolke	Temperatur
Freiburg	SW	leicht	bedeckt
Karlsruhe	SW	leicht	bedeckt
Badenweiler	SW	leicht	bedeckt
St. Blasien	SW	leicht	bedeckt
St. Blasien	SW	leicht	bedeckt

Baden hatte gestern teilweise heiteres, trockenes und mildes Wetter. Die Temperaturen liegen in der Ebene zwischen 10 Grad bis 12 Grad. Das Tagesmittel lag mit 12 Grad über dem langjährigen Mittel. Auch auf dem Hochschwarzwald herrscht sehr mildes Wetter. Die Nachmittags- und Abendtemperaturen erreichten dort sogar 17 Grad. Auf der Rückseite der großen, vor der normanischen Küste liegenden Ostküste eine einbrechende Polarluft zwischen England und Island eine Brücke zwischen dem Grönland- und dem Fehlandhoch geschaffen, die die bisherige allgemeine Warmfrontenlinie vom Deutschen nach Europa vorübergehend unterbricht. Außerdem hat das Fehlandhoch seinen Schwerpunkt etwas nach Westen verlagert, während im Osten die skandinavische Zirkone ihren Einfluß nach Süden ausgedehnt hat. Wir müssen daher in den nächsten Tagen mit Uebergang des bisherigen milden und mehr trockenen Herbstwetters zu kühlerem und regnerischem Wetter rechnen.

Wetteraussichten für Samstag, 5. November: kühler, und zeitweise heiter und meist trocken, Frühnebel.

Genauere Angaben finden sich in den Wetterberichten der Landeswetterwarte in Karlsruhe, 1. 1. 1927.



# Die gute Küche

sorgt für das Wohlbedinden der ganzen Familie und bringt nur nahrhafte und wohlbehömmliche Speisen auf den Tisch, bei denen Schmachthaftigkeit Grundbedingung ist. Auch Sie können den Ruf „gute Küche“ zu führen, in Anspruch nehmen, wenn Sie Ihren Tisch durch Nachspeisen aus

**Dr. Oetker's Puddingpulver**

versichern. Ohne daß Sie immer Mehrkosten aufwenden, sparen Sie mit den nahrhaften und wohlgeschmeckenden Oetker-Puddings leicht an anderer Stelle. Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt durch Verstärkung des

Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispulver in noch besserer Qualität hergestellt als bisher. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körper aufbau und die Blutbildung notwendigen mineralischen Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in feinsten Ware zu haben. 1 Stück 10 Pfg. — Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Dr. Oetker's neues farbige Muster. Rezeptbuch Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

**Dr. August Oetker, Bielefeld.**

# Wandern und Reisen

## Die idyllische Mosel

### Von Luxemburg über Trier nach Cochem

Den Rhein hinauf zu fahren nach Koblenz mit den weiten Tälern: Heidelberg, Baden-Baden, Schweiz, — das ist eine, wie es scheint, nun schon historisch gewordene Reiseroute. Von Koblenz macht man seit je gern einen Ausflug die Mosel hinauf, aber er führt meist nur bis Cochem. Und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese in die Moselberge hineingebaute alte Stadt mit ihren beiden Burgen ein Glanzpunkt des Mosellandes ist. Aber hinter dem „Cochemer Krampen“, jenem Bergvorsprung, den die Mosel oberhalb der Stadt umfließt, beginnt eigentlich erst die idyllische Mosel.

Einer Fahrt am Abend entsinne ich mich, die uns von Cochemer Krampen führte auf guten Straßen. Es war der Schluß einer Reise, die in Luxemburg begonnen hatte — und die alle Schönheiten des Mosellandes erschloß.

Wir sind von Paris nach Luxemburg gefahren. Nach dem Zerfall des Weimarer Reiches mit der Hauptstadt Frankreichs Neu-Niederrhein über das tief unten im Tal der Elzette hingehängte „Grund“ übers Pfaffenstall, wo Goethe sich 1794 auf dem Rückzug von der Campagne in Frankreich recht behaglich fühlte — dieser Ausflug überzeugt, daß es sich hier wohl sein läßt. Und man verliert sich, wie ringsum das Land einen einzigen Park darstellt.

Auf der Brücke von Wasserbillig nehmen wir Abschied von Luxemburg und begeben uns jenseits der Mosel auf deutschen Boden — an der Mosel. Dieser Grenzwinkel mit der Wäldung des Pfaffenstalls führt in die Mosel, der wie ein Kusschnitt eines idyllischen Sees anmutet, ist landschaftlich von eigenem Reiz. Hier begegneten sich die beiden alten Kulturen und sind eine Mischung eingegangen.

Dann gehts über prächtige Uferstraßen in schönem Bogen hinein ins Trierer Land. Die Kalmulde der Mosel ist hier weit, und die Weinberge liegen fern am dunkelblauen Horizont. Schnell sind die Vororte der zweitausendjährigen Augusta Treverorum, der alten Römer- und Bischofsstadt Trier erreicht. Nun ragen die roten Sandsteinfelsen im Weindomänen wieder nahe über dem breiten grünen Tal. Ueber die „Römerbrücke“ rollt der Wagen hinein in die ehemalige römische Kaiserstadt. Eine grüne Allee entlang, und wir halten vor den gigantischen Ruinen der „Kaiserthermen“, des „Widerpalastes“, des Konstantin der Große der Stadt. Zweifelslos ragen noch die Mauern mit den hohen Rundbögen auf — doppelt so groß waren diese Thermen als die von Carthago magna, der spätantiken Byzanzstadt in der Nähe von Nordafrika. — Im Viertel führen heute die schönen Mauern um das alte Trier, so wie Kaiser Augustus es zu seinem unsterblichen Retzern angelegt. Vor der Porta Augusta, dem vollständig erhaltenen römischen Festungsturm aus dem dritten Jahrhundert n. Chr., endet unsere Fahrt für diesen Tag. Ein Abendspaziergang führt über den kimmungsvollen Marktplatz mit seinen prächtigen Giebelhäusern aus dem frühen Mittelalter an, zum Dom und der Pfaffenstraße, die im Rundschein an Italiens Kirchenmauer erinnern...

und dann über Keen, Longuich, Mos, um die Landzunge gegenüber Kläferath, vorüber an dem auf eine altägyptische Weisenbezeichnung zurückgehenden Dehem (cochem = zehn) nach Neumagen.

Hier zeigt man uns im Garten des Schullheissen die letzten Reste des Kastells Noviomagus, das Konstantin erbaute und in dem Konstantin, der römische Moselbischof, den Prinzen Gratian unterrichtete. Im Sonnenlicht liegen die knospenreichen Rebhänge, „Wingerte“, und die Mädchen mit ihren weißen Kopftüchern stehen zwischen den S-förmigen Reben, die sie an den Pfahl binden — genau noch so, wie es um zweitausendjährige römische Bildwerke aus diesem Lande im Trierer Weimuseum zeigen. — Dann führt der Weg hoch über die Hügel, absteigend nach Winlich, Brauneberg, Mülheim und schließlich nach Berncastel gegenüber Gues, jenem architektonisch überaus reizvollen Städtchen, überragt von der Ruine der Bischofsburg Landsbutz — in einem Kessel der Moselbiegung, der die köstlichsten Tropfen an seinen warmen Hängen reifen läßt. Dort oben, in der offenen Felsenrinne der Ruine, eine Flasche „Berncastler Doktor“ zu



leeren auf bedoglicher Faust: das gehört zu den echten Erlebnissen dieses Tales!

Von hier aus nun empfiehlt es sich, eine Tagestour auf ausgezeichneten Straßen ins waldreiche Hunsrückgebirge zu machen. Burgen und Schlösser, romantische Orte in üppigen Weidenäulern, Tannenforsten, Buchenwäldern und von den Höhen (Erbeskopf) prächtige Fernsichten wechseln einander ab. — Zurück an die Mosel: Ueber Graach, Wehlen, Zeltingen, Erden — ein weiter Bogen zu dem der Luftlinie nach nur wenige Kilometer von Berncastel entfernten Traben-Trarbach weltberühmt als Stapelplatz des Moselweins. Es lohnt sich, dort eine Kellerei zu besuchen. Ueber dem heileren Städtchen, moderner als Berncastel, ragt wieder eine Ruine, die Gräfin-Burg mit reicher Historie. Ein Seitenstück führt zu kleinen Luftkurorten... Ein Paradies zwischen heißen Dägen mit Reben, Reben... Entlang Mosel, Burg, Wunderlich, Jell, Mell, Nullas. Die Straße an der Mosel entlang ist einzigartig! Und dann von Trarbach nach Cochem im finkenden Tageschein! Stärkstes Erlebnis deutscher Landschaftsromantik! Gegenüber dem großartigen paradiesischen Weindal hier reiste die Seele der Schwund- und Nichter-zeit im Wilde...

Denke! Das Fließen das aus dem Mittelalter unverfälscht liehengebliebene Weillien — im Mondlicht wie ein Traum, bis... Auf einer Uferwiese, von der Mosel über uns umflossen, die gespenstlich ragenden gotischen Ruinen eines Rosenklosters. Wälder darüber an heißen Hängen aufsteigend, Grillen und das Rauschen der Mosel... Bis Cochem ansteigt mit tausend Lichtern zum wiederaufgebauten Schloß hinan...

Zweitausend Jahre Reblkultur, Kastelle, Schlösser, Burgen, Kapellen und Dome zwischen Hundsrück und Mosel — noch immer uralt, beruhtend, wie sie der Dichter der Mosella, Konstantin vor 1600 Jahren bezeugen hat. Curt Hotzel.

Und am nächsten Morgen noch einen Blick auf die kleine Tempelstadt im nahen Altköhl, die längst freigelegt wurde. Der einzige antike Tempelbezirk nördlich der Alpen, ein „Römischer Delph“ — und dann hinaus nach dem uralten Kaiserpfalz Pfalz und weiter hinaus ins immer mehr verengende Tal der Mosel.

Die Hauptstraße der Reichsbahn berührt diese idyllischen Weindomänen des Flusses oberhalb Bullay nicht. Dafür nimmt eine gemütlich dahinrollende Kleinbahn den Verkehr zwischen den weidbekanntesten Weinorten wahr. Angenehmer als freilich, mit dem Bogen an den Weinbergen entlang zu fahren. Immer neben dem grünen Flusse der, Brücken und Raste führen ermöglichen die Erkundung beider Ufer.

Und so geht die Fahrt an der Einmündung der Ruwer vorüber, dem bekannten rebenreichen Seitental der Mosel,

## Winter in Graubünden

Die Wintersportplade in St. Moritz (Februar 1928), die von etwa 40 Staaten des Erdensundes offiziell besucht werden wird, gibt Veranlassung, an das ganze Hochgebirgsland Graubünden zu denken, das einen Winter kennt von sonnengoldener Schönheit, ohne Nebel und Nässe. Ein Schneewunder ist das Churwaldneral, nahe der Venzgerhölde, wo der schweizerische Skisport vor 25 Jahren aus der Taufe geboren wurde. Churwalden liegt 1900 Meter überm Meer. Das maltsche Hausenau der eidgenössischen Postverwaltung führt, der Hauptstadt des Kantons Graubünden, zum Winterliche Hochalpenwinterbilder zeigt. Churwalden, mit seinen Weidenhagen, Alpen und Bergwäldern ist so schön wie ein Churwalden dokumentiert die Geschichte der mächtigen Prälaten von Bas. Die Tolozanz der Katholiken und Protestanten des großen Dorfes geht hier so weit, daß sie ihre Gottesdienste unter einem Kirchendach abhalten. Und interessiert aber mehr der Winter und der Wintersport. Nach einem großen Schneefall folgen Sonnentage voll Pracht und Herrlichkeit. Wochenlang oft blaut der Himmel über das reine im Sonnengold wie mächtige Fackeln. Das Tal- und das weite Alpengebiet ist das Skigebiet. Die Skier sind zum Lebensmittel geworden. Der Volkste verrichtet auf den hohen Breiten seinen Arbeitdienst und der Bergbauer kann sich erwidern mehr entbehren. Wie oft kam es doch früher vor, daß er und seine Viehherde eingeschneit und von jedem Berge abgeschnitten war. Die Bergstraßen und Bergwege sind heute natürlichen Schlittelbahnen und eine Schlittelbahn mit ihren Kurven wird von dem Winterhotel „Lindenhof“, das in freier Lage in der Morgenionne steht, unterhalten. Dem Skifahrer sind die klimatischen Bedingungen gegeben. Während am Tage eine geradezu sommerliche Wärme herrscht und die reflektierenden Sonnenstrahlen auf dem alles beherrschenden Schnee in kurzer Zeit die Wangen röten und bräunen, sinkt

die Temperatur nach Sonnenuntergang sehr schnell und hat kurz vor Sonnenanfang ihren tiefsten Stand. Die Kälte, ohne Feuchtigkeit, verdrängt jedes Kind. Auf der spiegelglatten Eisbahn wird der elegante Schlittschuhlauf geübt. Wer als Freund des Bergwanders Churwalden in Graubünden, etwa als Ubergangsstation, besuchen will, kann sich wegen Prospektien an das Verkehrsbüro in Chur oder an Herrn Schuberger-Plattner in Churwalden wenden.

## Der diesjährige Wintersport im Schwarzwald

Nachdem die verschiedenen Wintersportverbände ihre Hauptversammlungen abgehalten haben, läßt sich jetzt so ziemlich das Bild der großen Wintersportveranstaltungen in diesem Jahre im Schwarzwald übersehen. Da ist als größtes deutsches Wintersportliche Ereignis die Ausrichtung der deutschen Skimeisterschaft auf dem Feldberg an zu nennen. Mit der Durchführung wurde der Skiclub Schwarzwald beauftragt. In Verbindung hiermit steht die Skimeisterschaft des Deutschen Skiverbandes und die deutsche Deeresmeisterschaft. Die Konkurrenz finden in der auf die große Olympiade in St. Moritz folgenden Woche statt. Für die Konkurrenz auf dem Feldberg sind 4 Posten vorzusehen. Am 28. Februar der Deeres-Parcour, am 29. Februar der Parcour, am 30. Februar der Skifelllauf und am 1. Februar der Sprunglauf. Die Austragung der Schwarzwaldmeisterschaft findet am 29. Januar voraussichtlich auf der Hundsbühl statt. Voraussichtlich zwischen den Terminen der Schwarzwald- und der deutschen Meisterschaft liegt der große Dauerlauf über 80 km, für den das Gelände bei Dintzarten in Aussicht genommen ist. Am Schneeeisfeld von Reustadt anlangt der große Skifelllauf zur Entscheidung. Wie alljährlich findet am nächsten Tage der internationale Skisportturnierlauf auf dem Feldberg, voraussichtlich Ende März, statt. Zuerst, der Mittelmeeres Skisport im Schwarzwald, veranlaßt in der Woche Weinachten — ein Jahr in achtschönerer Folge verschiedene Rennen, an denen Sonder- und Ehrenpreise ausgeteilt werden.

## Herbst um Mannheim

### Im Käfentaler Wald

Es ist ein gar köstliches Wandern zur Herbstzeit, wenn der Wald sein farbenprächtigstes Gewand angezogen hat und das Gold der Sonne durch das Rot und Gelb der Kronen fließt. Eine der schönsten Spaziergänge bietet uns diese Jahreszeit der Käfentaler Wald. Schöne verschlungene Waldwege führen zu dem vielbesuchten Waldrestaurant „Käfer“, wo in der Zeit Carl Theodor ein kleines Jagdhaus stand. Hier hat die Kunst des Wärdners ein kleines Paradies geschaffen, das jetzt in der abwechslungsreichen Herbstzeit des Herbstes doppelt reizvoll ist. Aus dem Grün des umgebenden Nadelwaldes leuchtet neben altem Eichenlaub die rote Herbstfarbe der Buche. Freilicht steht die weit ausladende Krone der Kanadischen Doppel auf ihrem Stamme und trägt hinüber nach der Landstraße, wo sich die schlanken Pyramiden ihrer europäischen Schwester im Winde weht. Ein leises Pröckeln geht durch die dunkeln Nadeln der Eupressen, wenn der kalte Nordwind ihren schlanken Körper trifft. Wie kommt du hierher, schwermütige Tochter des Südens? Ich sah dich einmal unter dem Haub der Adria. Wie ein Vögelchen ragen sie ernst und schweigend empor, als beruhe ihre Mitte ein Geheimnis. Daneben stehen verschiedene Spielarten von Tannen und der Götterbaum, Eibenhorn, Kastanien und in der Richtung nach Käfental zu ist ein kleiner Bestand von Weimouthskiefer. Prächtige Baumreihen säumen die Wege und da und dort findet man einen der großen Eichen, die die Wassergraben verschließen, in denen das Grundwasser für das Wasserwerk gesammelt wird. Von Käfental aus geht in gerader Richtung über den Karlsruhern hinweg nach der belhischen Grenze hinüber eine breite Forststraße, auf der die Firma Benz ihre neuen Wagen einfahren und probieren läßt. Einige der schönsten Spaziergänge sind die „Lange Allee“ von Waldhof zum Karlsruhern, dann die „Ahorn Allee“ vom Karlsruhern nach Sandhof und der „Lampertheimer Weg“ von Käfental nach Lampertheim.

## Wandervorschläge

### Tageswanderung

Großschaffen, Hundstopf, Mittenweier, Rippenweier, Eichelberg, Oberlodenbach, Geiersberg, Kastanienwald, Weinheim

Sonntagsfahrkarte bei der Hauptbahn nach Weinheim 1.10 RM., bei der D.C.G. nach Großschaffen 1.30 RM.

Hauptbahnhof ab: 6.50, 9.25, Großschaffen—Heddesheim an: 7.20, 10.12, Redarstadt ab: 8.15, Weinheim an: 8.55, ab: 10.00, Großschaffen an: 9.15.

Vom Bahnhof Großschaffen—Heddesheim auf breiter Landstraße führt mit schönem Blick auf die Erhebungen der Bergstraße, auch auf die Wachenburg und Strohenburg, nach 21 Minuten Großschaffen. Auf der Hauptstraße mit Bahngelände links zum Bahnhof der Rebenbahn. Von da mit der Rebenlinie 48, rotblaues Kreuz, rechts östlich durch Feld, Weinberge und einen Hügelweg auf in den Wald. Gleich links und wieder rechts in Schälwald auf Pfad hinauf zur Hundstophütte, ¼ Stunde. Auf der Aussichtswarte schöner Ausblick westen auf die gesegnete Bergstraße und das Daardlgebirge, gegen Osten auf den Eichelberg, mit der Lampertheimer Hütte. Von da östliche Richtung bis auf den Eichelberg. Auf Pfad nach etwas aufwärts, links ein feinerer Pfad und zugleich auf Pfadspitze etwa 5 Minuten abwärts auf einen Weg. Rechts eine Waldwiese und im Tal eine idyllisch gelegene Mühle. Kurz im Wald etwas ansteigend, dann ziemlich eben. Nach einer halben Stunde aus dem Wald. Links im Tal Mittenweier, rechts Mittenweier und auf der Höhe Rippenweier. Einige Minuten über Feld und den ersten Weg, ohne Wegezeichen, rechts hinab nach Mittenweier, 5 Minuten. Gute Einsehgelegenheit. Links das Tal auf und rechts (Bergweier) nach Rippenweier ¼ Stunde. Zur Ort auf bis zum Gutshaus von Hrang. Hier links weiter durch Rippenweier. Auf dem sog. Frieskräger-Weg in Feld und Wald aufwärts. Nach ¼ Std. Zusammenreffen mit der Rebenlinie 49 gelbem zwischen rotem Strich. Mit diesem Wegezeichen weiter, rechts Feld und rechts schöner Blick auf Urdenbach. Bei einem Bergweier, über die Rebenlinie 48, rotblaues Kreuz und auf hoiverigem Pfad links im Wald 10 Minuten sehr steil bergan. Hierauf wieder einige Minuten eben, links geschwenkt, etwas abwärts und rechts wieder langsam aufwärts zur Mannheimer Hütte auf den Eichelberg, 5-8 Minuten. Von Rippenweier bis hierher etwa ¼ Std. Der Aufenthaltssonntags für jedermann geöffnet; eine kleine Erfrischung (Kaffee oder Tee) erhältlich. Auf der Aussichtswarte umfassende Rundschau. Mit der Markierung zurück, bis diese links abshwenkt. Rechts, ohne Wegezeichen abwärts, auf die Hauptlinie 1, roter Strich, die den Weg nach Weinheim angibt. Links, westlich nach etwas ab, aus dem Wald, rechts drüben Steinflingen. Durch einen Hügelweg ab nach Oberlodenbach, ¼ Stunde. Einsehgelegenheit. In gleicher Richtung durch den Ort. Beim Kreuzweg über die Straße nach Unterlodenbach, durch die letzten Häuser hinauf in den Wald. Von da mit nur wenig Schwankungen durch Feld und Wald mit schönen Ausblicken rechts von der Reutkrügerhöhe bis zum Melibocus. Nach ¼ Stunden über ein Stück Feld, rechts unten Oberlodenbach, links ein Bildstock und unten Mittenweier. Gleich wieder Wald. Beim Geiersberg links noch etwas auf zur Aussichtswarte. Abermals schöne Fernsicht, namentlich abends auf die Rheinebene und die Daardt. Links auf Pfad und Weg bergab, nach 20-25 Min. der Kastanienwald. An diesem links vorüber, ab zum Gedenkreuz der Ortsgruppe Weinheim des Odenwaldklubs für seine im Arice gebildeten Mitglieder und hinab nach Weinheim. Von Oberlodenbach bis zum Endziel etwa 1¼-1½ St. Wanderszeit 5 Stunden. Weinheim, Hauptbahnhof ab: 10.00, 11.24, 12.30, Mannheim an: 10.49, 12.28, 0.14, Weinheim, Rebenbahnhof ab: 10.00, 10.20, 10.50, 11.05, 11.20, 11.40, 12.30, Ankunft Redarstadt je 10-40 Minuten später. \* Elzinge, die zwischen Weinheim-Brücke und Bahnhof Redarstadt nicht halten.

\* Das Gesellschaftshaus in St. Blasien. Die Eröffnung des zu einem Gesellschaftshaus umgebauten Klosterhofes findet mit einem Festakt am Samstag, 6. November, statt. Für 6 Aufführungen wurde während des Winters die schweizerische deutsche Bühne von der Stadt Kurverwaltung verpflichtet.

\* Neue Projekte des Badischen Schwarzwaldvereins. Die Ortsgruppe Todtnau des Schwarzwaldvereins ließ eine 14 Meter lange Fußgängerbrücke über die Wiehe beim Stadtgarten erstellen, wodurch die von der Wiehe durchfließende Bollenflucht im erweiterten Maße dem Fußgängerverkehr erschlossen wurde. Ferner wurde an den Todtnauer Wasserfällen eine Eisenbrücke mit 7 Meter Spannweite errichtet. Die Ausbesserung des Sebelweges zwischen Nahl und Feldberg, sowie die Erweiterung der Bergmarierung mit 78 neuen Schildern und die Aufstellung von 35 neuangemessenen Nubehakten stellt der rührigen Tätigkeit dieser Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins im Dienste der Allgemeinheit das beste Zeugnis aus.



# Rosa Montanas Diamanten

Kriminalroman von Sven Elvestad

Rik zog einen Revolver aus der Tasche. Dann setzte er sich in einen tiefen Sessel, rügte den Arm auf die Lehne und hielt die Waffe unbeweglich auf die dicht zusammengesogenen, dunklen Vorhänge vor dem Fenster gerichtet.

Gleich darauf erschien zwischen diesen eine Hand. Es war Abraham's.

„Sie sind ein guter Kletterer,“ sagte Rik. „Ich rühme mich zwar selbst, kein schlechter Turner zu sein, aber diese Veranda zu ersteigen, wäre mir doch schwer geworden. Guten Abend, Robert Robertson, wie geht es Ihnen?“

„Im Augenblick ganz ausgezeichnet,“ erwiderte Abraham, „der inzwischen ins Zimmer getreten war.“

## Der Schauspieler

Rik stellte die ganze Zeit mit dem Revolver auf den Einbringling, aber Abraham ließ sich nicht im mindesten dadurch stören. Er war freundlich und höflich, beinahe gewinnend liebenswürdig. Er benahm sich ganz wie ein Herr, der einen Besuch macht, ohne sich irgendwie davon anfechten zu lassen, daß seine Wüste um ein Uhr nichts bei einer Dame stattfand, und er sie durchs Fenster machte.

„Michela war erschrocken von ihrem Stuhl aufgesprungen. Sie schien ebenso bestürzt über Riks Revolver, wie über Abrahams unerwartetes Auftreten.“

Abraham war mitten im Zimmer stehen geblieben. Er hatte lange auf Riks drohenden Revolver und lächelte. In ihm selbst war keine Waffe sichtbar. Dagegen trug er ein kleines Täschchen aus schwarzem Leder in der Hand, das wie eine Toilettenkassette aussah. Er hatte einen Reisekoffer an und darüber einen hellgrünen Staubmantel, den er beim Klettern etwas mit Fell beschmutzt hatte. Es war Abraham sehr darum zu tun, den Reißverschluss abzuklopfen und er tat es auch — nicht vor der Revolvermündung. Er sah ein ganz anderes zu sein, als vorher bei der Gesellschaft. Alles Hässliche war verschwunden. Er war wieder der elegante, überlegene Weltmann. Nachdem er beide begrüßt hatte, winkte er beruhigend Michela zu, die in eine Ecke des Zimmers geschnitten war.

„Liebe Freunde,“ sagte er, „seid bitte nicht über mein Kommen erschrocken.“

„Bedauere sehr,“ erklärte Rik scharf, „Grund unruhig zu sein, haben nur Sie. Sehen Sie den Revolver nicht? Ich kann Ihnen versichern, daß ich auf diesen Abhand mein Ziel unmöglich verfehlen kann.“

„Sie sprechen zu laut,“ erwiderte Abraham, „es hat keinen Zweck, so zu schreien. Ja, ich sehe den Revolver schon. Aber es ist nicht zum erstenmal, daß ich in eine Revolvermündung blicke. Es kann mich also nicht mehr erschrecken. Außerdem haben Sie nicht die Absicht zu schießen.“

„Darin irren Sie sich,“ entgegnete Rik ruhig. „Es ist bestimmt meine Absicht zu schießen, wenigstens unter gewissen Umständen.“

„Ja, aber diese Umstände werden nicht eintreten. Ich habe nicht vor, Sie anzugreifen. Ich habe überhaupt nicht vor, irgend etwas gegen Sie zu unternehmen. Ich bin gekommen, um mich mit Ihnen auszusprechen. Ich wüßte, daß Sie hier sind.“

„Und deswegen sind Sie wie ein Dieb durchs Fenster gestiegen? Das klingt nicht sehr logisch.“

„Ich gehe ebenso gern durchs Fenster, wie durch die Tür,“ gab Abraham zur Antwort. „Außerdem möchte ich so wenig Aufmerksamkeit erregen wie möglich. Ich wüßte nicht, welche glaubhafte Erklärung ich dem alten Thomson über mein Erscheinen hätte geben können.“

„Sie irren sich, Thomson ist instruiert. Er gehört zu uns.“

„So — ja, dann! Aber es ist doch für unser Unternehmen am besten, daß ich heute nicht infognito auftrete.“

„Unser Unternehmen,“ fragte Rik höhnisch, „rechnen Sie vielleicht auch auf mich für Ihre Tätigkeit?“

„Ja, von heute abend an.“

„Sie sollten sich doch nicht so fest auf mich verlassen, Robert Robertson.“

„Wir werden ja sehen. Wollen Sie nicht den Revolver weglegen, Rik? Die Unterhaltung droht sonst etwas komisch zu werden.“

„Das kommt darauf an. Was haben Sie da in der Tasche?“

„Sind das schwarze Täschchen Sie wirklich? Dann darf ich es vielleicht dort auf den Toiletentisch stellen, wo es eigentlich hingehört.“

Rik erklärte mit einem Kopfnicken seine Zustimmung, und Abraham stellte die Tasche auf Michelas Toiletentisch. Rik unterließ es nicht eine Sekunde, ihn mit dem Revolver im Schwanz zu halten.

„Nehmen Sie den grauen Mantel aus,“ befahl er, „die großen Taschen sind zu bequem für Sie zu erreichen.“

„Das war auch meine Absicht,“ antwortete Robert Robertson bereitwillig, während er dem Wunsch entsprach, „ich kann meine Arbeit unmöglich in diesem Mantel vornehmen.“

Rik legte den Revolver auf den Tisch.

„Wollen Sie mir jetzt den Zweck Ihres Besuches zu dieser ungewöhnlichen Zeit erklären,“ sagte er. „Ich kann Ihnen nur fünf Minuten dazu Zeit geben. Ich bin eilig.“

„Ueber die Jäger des anderen glitt ein Schatten von Unbehagen.“

„Es gibt nicht viele Situationen, in denen ich es mit gefallen lasse, so angedreht zu werden,“ entgegnete er, „aber in diesem Fall will ich es tun.“

Rik lächelte ihn höhnisch und herausfordernd an.

„Spricht jetzt Abraham's,“ fragte er, „oder Robert Robertson?“

„Robert Robertson. Ich fürchte, dem anderen würde die Selbstbeherrschung dazu fehlen.“

„Dann möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich Robert Robertson von früher kenne,“ sagte Rik, „indem er die Hand auf seinen Revolver legte. Ich werde den hier in greifbarer Nähe behalten.“

„Schön. Lassen Sie uns zur Sache kommen. Die Sie sicher etwas dagegen haben würden, wenn ich die Hände in die Taschen stecke, muß ich Sie bitten, mir zu sagen, wie spät es ist?“

„Fünf Minuten über eins,“ war Riks Antwort.

„Dann haben Sie wirklich recht. Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren.“

„Sie erwarten auch, daß heute nacht etwas passieren wird?“

„Ja. Das Auto kann in einer halben Stunde hier sein.“

„Das Automobil?“ fragte Rik erstaunt. „Kommen am Ende Ihre Spionagezellen?“

„Robertson schüttelte den Kopf.“

„Reinweg,“ erwiderte er. „Ich bin ganz allein. Ich liebe es, in Situationen, wie dieser, allein zu sein, so offenkundig, ich verlange es. Diese Spannung ist der größte Reiz des ganzen Unternehmens. Und den will ich allein genießen.“

Er wandte sich nun an Michela, deren Furcht sich zu verlieren schien.

„Wollen Sie sich nicht wieder in Ihren Stuhl setzen, kleine Freundin?“ meinte er. „Sie haben nichts zu befürchten. Und außerdem sieht es Ihnen gut, dort zu sitzen. Daß Sie so ängstlich vor mir sind!“

(Fortsetzung folgt)

### Amtliche Bekanntmachungen

**Bekanntmachung.**  
Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim hat auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1907 über das Genehmigungsverfahren bei Eisenbahnanlagen u. des § 29 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 um die Genehmigung zur Umgestaltung der Gleisanlage am Bahnhofsplatz u. Errichtung einer Straßenbahnlinie durch die Lutterstraße und Kaiserstraße in Mannheim nachgefragt.

Die Pläne des Unternehmens liegen innerhalb 14 Tagen von dem Tage des Ercheinens dieser Bekanntmachung in den in Betracht kommenden Mannheimer Tageszeitungen an gerechnet beim Bezirksamt Mannheim (Zimmer 22) und auf dem Rathaus in Mannheim auf. Etwaige Einsprüche gegen das Unternehmen sind innerhalb dieser Frist beim Bezirksamt Mannheim oder beim Bürgermeisteramt Mannheim vorzubringen.

Mannheim, den 25. Oktober 1927.  
Der Minister der Finanzen  
Im Auftrag: gep. Seeger.

### Freiwillige Schiffs-Versteigerung

Der Antrag der Erben des Schiffers Adam Sammit von Ochtersheim wird das im Schiffregister des Amtsgerichts Mannheim unter Nr. 241 eingetragenste Kleinboot „Notburg“, ein im Jahre 1888 aus Eichen gehauenes Boot mit einer Tragfähigkeit von 800 Tonnen, mit Schiffsinventar einschließlich Ausrüstung, geschätzt zu 10 000 Mk., am

**Dienstag, den 10. November 1927,**  
vormittags 9½ Uhr  
im Rathaus in Ochtersheim durch das unterzeichnete Notariat öffentlich versteigert. Die Versteigerungsbedingungen können hier einzusehen werden. Das Schiff befindet sich gegenwärtig in Mannheim.

M. O. S. a. G., den 2. November 1927.  
Not. Notariat L.



## Ein Diktator fehlt

der jedem Deutschen eindringlich klar macht:

**Deine verantwortliche Tat ist die Sicherung Deiner Zukunft!**  
**Nimm Deiner Familie die Sorgen ab!**  
**Hilf Deinen Kindern in ihrem Fortkommen!**  
**Schaff' Dir eine gesicherte Existenz!**  
**Schaff' Dir ein Kapital, eine sichere Reserve!**

**Der sagt:**  
**Eine Lebensversicherung bringt Dir das alles!**  
**Eine Lebensversicherung ist das beste Weihnachtsgeschenk!**  
**Verlange Prospekt Nr. A. 41**  
**Deutschnationale Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**  
Hamburg 35, Holstenwall 3-5  
**Hauptvertretung Mannheim, D 1.7-8 Hansahaus**

Wieder sind wir in der Lage

# 1000 Herren-Hemden

aus prima Trikotin  
neueste Dessins, bekannt beste Verarbeitung  
vorrätig in den Weiten 36-45  
zum außergewöhnlich billigen Preise

## 8.75

von Mk. anzubieten

# Gebr. Wirth

Heidelbergstr. 11000 06,7

**Alte Gebisse**  
kauft Samuel Hym  
D 4.13. 2 Tr. €105

**Vermischtes**  
**Geschäftsmann**  
Ist ein Nebenbeschäftigung als Kassierer od. dgl. Vertrauenspost. Kautions, sowie prima Referenzen stehen zur Verfügung. \*5987  
Kupfer, u. G 8 90 an die Geschäftsstelle.

**Hinterzarten. Hotel Baur**  
Bahnhof u. Bahnhofstraße. Denktar beste Verpflegung und Erholung. Pensionpreis 5,50 bis 7.— N.A. Telefon 67. 6942

# NMZ

## Einzelverkauf

Hauptniederstelle: R 1, 4/6 (Bassermannhaus)  
Agenturen:  
Jungbunther, 33, Parading 1a, Meerfeldstr. 11  
Schwetzingerstraße 23, Waldhofstraße 6.  
am Paradeplatz, Börsen, Strohhofmarkt, Wasserurm, Tattersall, Dreilochstraße K 1, Friedrichstraße, vor dem Hauptbahnhof, Altes Rathaus F 1.  
am Wasserurm und an der Friedhofstraße, in Mannheim, Heidelberg, Mannheim a. d. Bergstr., Schwetzinger, Drossel, Karlsruhe — Offenburg — Lehr — Freilang — Ludwigshafen a. R. und Landau.

**Hinterzarten Hotel Adler.**  
Ruhige, bevorzugte Lage, Gesellschaftsräume, 5 Uhr-Fee, Sportplätze auf eigenem Gelände. 5242

**Nicht RM. 30.— wie früher sondern nur RM. 5.50**  
kostet jetzt Gustav Freytag's berühmtes Werk „Bilder aus der Deutschen Vergangenheit“ in der  
**Buchhandlung Schneider D1,13**  
Vollständige Ausgabe (ungefähr). 2 Ganzleinenbände u. zusammen 1788 Seiten. Guter Druck. Kleinstes Papier. Inhalt: Aus dem Mittelalter. Zwischen Mittelalter und Neuzeit. Aus dem Jahrhundert der Reformen. Bilder aus neuer Zeit. — In 1/2 Leder mit Goldschnitt gebunden kosten die beiden Bände des obigen Werkes R.M. 7,50 und in 1/2 Leder gebunden mit Goldschnitt R.M. 8,50. €100  
Sichern Sie sich ein Exemplar, ehe die Auflage vergriffen ist.

**Möbel**  
**Vertrauenssache**  
Ist Möbelkauf, daher kaufen Sie wirklich billig u. gut nur beim Fachmann. Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel - konkurrenzlos, da fast keine Spesen. Der weiteste Weg lohnt  
**M 7, 24 M 7, 24**  
**Möbelhandl. - Heusler - Schreinerel**

**Hoppe's Qualitäts-Kaffee**  
täglich frisch gebrannt per 1/2 Pfd. -75, -80, -90, 1., 1.05, 1.25  
N 3, 11 D 1, 7  
J 1, 6, Breitestraße  
Ecke Mittel- u. Alphonstraße  
**Ludwigshafen, Ludwigstr. 43**

**Vermietungen**

**Café - Conditorei**  
in neuem Hause, Oststadt mit Zubehör, komplettes Mobiliar, bei günstiger Miete mit Haus/Anst auf 15. Dezember 11100  
**zu vermieten.**  
Anfragen unter V Y 126 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

T 2. 6. part. links, 2 Zimmer, 1 Bad, in verkehrsreichen, Preis: 1000.— an 1000.—  
T 2. 6. part. rechts, 2 Zimmer, 1 Bad, in verkehrsreichen, Preis: 1000.— an 1000.—

## Fesseln Sie Ihre Frau

Durch Schönheit u. Eleganz Ihrer Kleidung an sich. Gar zu oft wird von Seiten der Herren durch kaum glückliche Versuchung der Kleidung der berechtigten Unwille der Frau hervorgerufen. Die meisten Herren meinen nun, elegante Kleidung erfordert auch ein hohes Einkommen, es ist dieses jedoch absehbar nicht der Fall, wenn Sie sich das Kaufhaus für Herren-Bekleidung, Mannheim, Planken, O 3, 4a, 1 Trepp, als Ihr Einkaufsort wählen. Infolge Ersparrung der ungeheuren Ladenmieten und durch ungemein vorteilhafte Einkaufsbedingungen sind wir in der Lage, zu ganz enorm billigen Preisen zu verkaufen. Mantel, Paletots 14, 18, 20, 25, 45, 55 und höher, Anzüge 22, 28, 30, 40, 50, Hosen und Windjacks extra billig. Regenmäntel von 12 M. an. Frack- und Gesellschaftsanzüge werden billig verliehen. Kaufhaus für Herren-Bekleidung Jakob Ringel, Mannheim, am Planken, O 3, 4a, 1 Trepp, kein Laden, 2 Haus neben Hirschland-Ordnung und leistungsfähiges Geschäft dieser Art.

**Der weiteste Weg lohnt!**

